

Specht



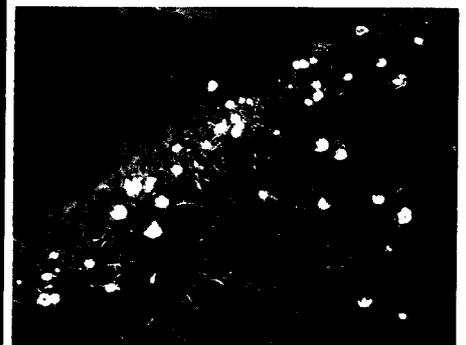
2/2002

Nachrichten aus Natur und Umwelt der Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz Bruchsal e.V.

Streuobst: Lokalsorten des Kraichgaus



Hohlwegexkursion in Kraichtal



„Sie müssen es selbst erlebt haben“



Niemand können Sie sich ein Urteil über Fitnessstraining bilden. Immer wieder hören wir von unseren Kunden, vor allem von den älteren: „Wir sind angenehm überrascht. Wir hatten völlig falsche Vorstellungen vom Fitnessstraining“. Dürfen wir auch Sie angenehm überraschen? Mit unserer Betreuung, den tollen Kursen, den modernen Geräten, der angenehmen Atmosphäre? Probieren Sie es aus und vereinbaren Sie einen Termin für Ihr erstes Probetraining.



FITNESSCENTER HORN

Fitnesscenter HORN, Stegwiesenstr. 6,
76646 Bruchsal, Tel: 85033

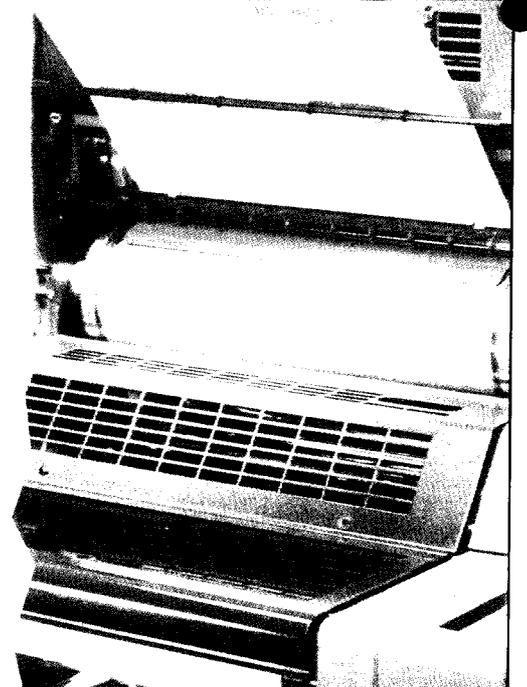
Wir machen

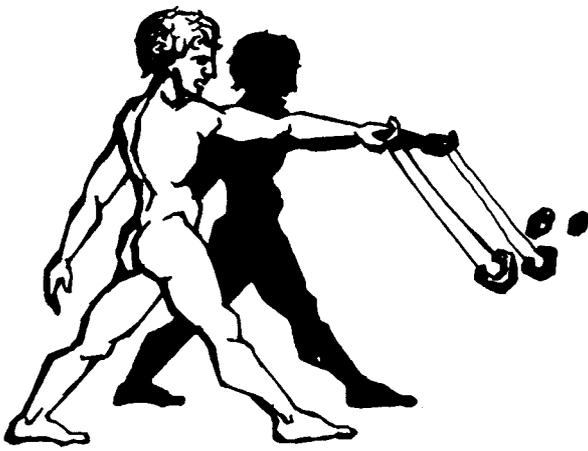
Druck

Wir sind äußerst vielseitig- vom einfachen Schnelldruck bis hin zum aufwendigen Colorprospekt stellen wir Drucksachen jeder Art her. Gelungene grafische Entwürfe, Spitzen-Technik und qualifizierte Mitarbeiter garantieren für Drucksachen, die sich deutlich aus der Masse abheben. Überzeugen Sie sich einfach selbst.

horn
Druck & Verlag

Horn Druck & Verlag, Stegwiesenstr. 6,
Bruchsal, Tel: 97 85-35, Fax: 97 85-48





"Media-Markt-Kreuzung.."

Planung und Bau der B35-Umgehung Bruchsal-Karlsdorf

waren schon in den vergangenen Jahren immer wieder Grund zu Kommentaren an dieser Stelle. Wiederholt haben wir auf die

teils gravierenden Konstruktionsfehler dieser für Bruchsal so wichtigen Straße hingewiesen. Geändert hat dies bekanntlich nichts.

Mit zunehmendem Baufortschritt, mit jedem Meter Straße, der in der Landschaft erscheint, zeigen sich jetzt auch für Berufsoptimisten offenkundige Mängel. So hat man jetzt auch anlässlich einer Bürgerversammlung in Karlsdorf-Neuthard bemerkt, daß der B35-Torso momentan mehr Probleme schafft als löst.

Die berühmte Media-Markt-Kreuzung zum Beispiel entwickelt sich zum Dauerbrenner.

Schwachsinnige Verkehrsführungen vermengen Durchgangsverkehr und Ziel- und Quellverkehr so unglücklich, daß es ständig zu Rückstaus in allen Richtungen, zu brezligen Situationen und zu Unfällen kommt. Ortsunkundige Fahrer haben kaum eine Chance, ihr Ziel auf Anhieb zu finden. Die Ampelschaltungen tun ihr übriges: Grünphasen sind zu kurz, der Verkehr kann nicht abfließen. Nachdem es immer noch nicht gelungen ist, die Anbindung des neuen Burgwegs an die alte B 35 fertigzustellen, ist vor allem die Einmündung der L 618 auf die B35 (alt) ein permanenter Engpaß.

Ähnlich chaotisch die Einmündung an der Pneuha-

ge: Von Norden her wird die zunächst dreispurige Straße auf eine Spur verengt, dadurch kann nicht einmal der Zielverkehr in Richtung Mediamarkt abfließen, der Durchgangsverkehr muß warten. In Gegenrichtung staut sich ebenfalls der Abbiegeverkehr zurück.



Abhilfe wäre einfach: Man müßte nur einen Einbahnstraßenring ausweisen, der die Zufahrt zum Gewerbegebiet nur von der alten B35 aus in Höhe

der Araltankstelle ermöglicht, abfließender Verkehr könnte bei der Pneuhaage auf den Burgweg geführt werden. Schlagartig wären die Staus weg. Doch statt dessen werden die neuen Asphaltbänder künstlich verengt, werden Übereckanbindungen und Ampelsysteme geschaffen, die den Verkehrsfluß maximal behindern. Hat das System?

Auch die Karlsdörfer werden sich noch wundern.

Wird tatsächlich nach Fertigstellung der Umgehung die alte Autobahnauffahrt geschlossen, so muß der Autofahrer "mit der Kirche ums Dorf", um auf die Autobahn zu kommen.

Ziel- und Quellverkehr wird Karlsdorf genauso wie heute verstopfen,

die wirkliche Entlastung wird marginal sein, weil nur der Verkehr aus und in Richtung Graben besser abfließen wird. Die Folge: Man wird nach einer Westumgehung für Karlsdorf rufen und versuchen, die Mängel einer Straße durch den Bau einer weiteren zu lindern.

Schon heute zeigt sich, daß Bruchsal mehr an der fehlenden Umgehung in Nord-Südrichtung leidet als am Ost-West-Durchgangsverkehr.

Daher wäre es das Gebot der Stunde, Verkehrsfluß zu optimieren, statt nach einer Fortsetzung der B35 (neu) in Richtung Heildesheim zu rufen. Wie soll denn der Ostast die Karlsdorfer Verkehrsprobleme lösen, Herr Klefenz?? (DH)

Streuobst: Lokalsorten des Kraichgaus

(Erwin Holzer)

Aus dem im Entstehen begriffenen Buch zum Thema Streuobst im Kraichgau wollen wir unseren Lesern eine Probe abdrucken. Dies ist gleichzeitig zu verstehen als Bitte, mitzuhelfen bei der Suche nach alten Lokalsorten.

Eine Sorte besitzt lokalen Charakter, wenn ihr Anbaugebiet sich auf einen bzw. wenige Orte der Umgebung beschränkt. Bei einer größeren Verbreitung (z.B. gesamter Kraichgau, Nordbaden, Südwestdeutschland) wird daraus schon eine Regionalsorte. Die folgende Liste der Lokalsorten des Kraichgaus ist eine Erstveröffentlichung.

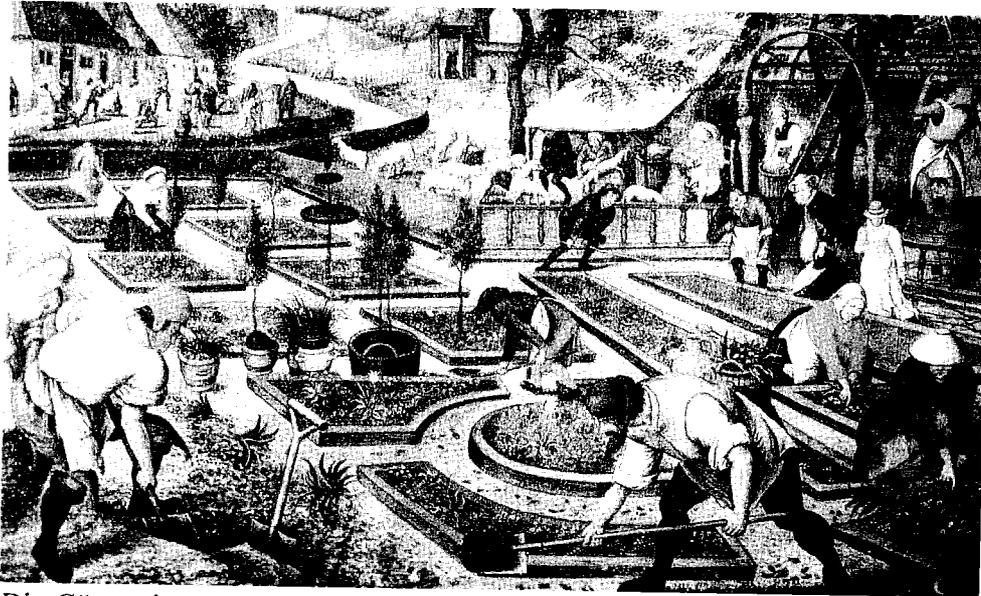
Da die Suche und Erforschung dieser alten Kulturgüter noch eine sehr junge Disziplin innerhalb der Kraichgauer Heimatforschung darstellt, erhebt diese Aufstellung keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Vermissen wird der oder Andere eine detailliertere Beschreibung, Farbabbildungen und die geographische Abgrenzung der Verbreitung der Sorten. Mangel an

Information ist in diesem Fall zugleich auch Motivation für weitere Forschungsarbeiten. So soll diese Liste Naturfreunde wie auch Heimatforscher dazu bewegen, alte Lokalsorten und ihre

Geschichte aufzuspüren, zu beschreiben, Altbestände zu sichern, wie auch durch Neupflanzungen der Sorte eine nachhaltige Bestandssicherung zu gewährleisten. Bei einigen

Sorten wurden in dieser Richtung bereits Anstrengungen durch verschiedene Initiativen (Kommunen, Vereine, Obstliebhaber) unternommen.

nachten. Momentan keine Nachzucht, daher Sorte mit zunehmendem Seltenheitswert.



Die Gärten im Dorf des 16. Jahrhundert waren kunstvoll gestaltet. Die jungen Obstbäume wurden sorgfältig gepflanzt und versorgt.

Bolierapfel

Herkunft: Kraichgau. In der Region um Eppingen und Sinsheim seit Generationen bekannt. Beschreibung: Mittel-

großer, flachrunder, mit ungleichmäßigen Kanten versehen, mittelfrüher Mostapfel, gelbe Grundfarbe mit zahlreichen roten Streifen und Flecken, sonnenseits mit roten Backen. Sehr robuste und alt werdende Bäume. Früchte sind haltbar bis Weih-

Bratzelapfel

Herkunft: Im Südosten des Kraichgaus, Pfinztals (Raum Bretten/Pforzheim) seit Generationen bekannt. Beschreibung: Klein bis mittelgroß, in der Form variabel, kugelig, flachrund bis leicht hochgebaut. Flache, ungleichmäßige Kanten und Beulen laufen quer über die Frucht, meist eine Seite kürzer als die andere. Schale glatt, fettig, fast ohne Rost, druckfest, ohne Geruch. Farbe: gelb, besonnte Schalenteile gerötet und mit zahlreichen dunkelroten Punkten, Streifen und Flecken bedeckt; die ganze Frucht, dem Aussehen nach, oft wie mit roter Farbe besprenkelt. Lentizellen im gelben Bereich als zahlreiche grüne Punkte gut sichtbar. Stielgrube oft mit Wulst, mitteltief und -breit. Farbstreifen reichen bis tief in die Grube. Am Grubenrand ungleichmäßige Kanten

BBBank GiroKonto



Beratung in Bestform.
Und das Konto zum Nulltarif.

Ein BBBank-Girokonto bringt Ihnen viele Vorteile: Kostenlose Kontoführung, keine Buchungskosten, qualifizierte Beratung und ein umfassendes Direktbank-Angebot. Schauen Sie doch 'mal bei uns vorbei, oder informieren Sie sich unter www.bbbank.de

BBBank-Zweigstelle Bruchsal
Schloßstraße 2a, Telefon (0 72 51) 97 34-0

BB Bank

www.bbbank.de

und Beulen. Stiel kurz und verdickt. Kelchgrube mittelgroß, eher oval als rund, ungleichmäßig. Kelch offen, Kelchröhre bis halb zum Kernhaus reichend. Kernhaus zwiebförmig, mittelgroß, geschlossen, Achse schmal geöffnet. Samen groß, breit und etwas flach gedrückt, hell bis dunkelbraun, an der Innennaht fast schwarz. Frucht-



Früchte- und Kräutlermarkt im ausgehenden 16. Jahrhundert (Holzstich 1577).

fleisch grünlichweiß, saftig, leicht gewürzt, angenehm mild im Geschmack, eher süß als sauer (wenig Säure?) Fruchtachse im Querschnitt hohl, gegen die Kammern geschlossen. Reift spät im Oktober. Tafel- und Mostsorte. Anscheinend noch relativ häufig im Anbaugebiet anzutreffen. Wird durch Liebhaber und die Baumschule Bräuninger in Remchingen angeboten und vermehrt.

Frankenbacher Feldschützapfel

Herkunft: Frankenbach bei Heilbronn. Der ca. 100-jährige Stammbaum steht am Hipfelhofer Weg. Beschreibung: Kleine bis mittelgroße, flachrunde Frucht. Einzelne Kanten laufen vom Stiel bis zum Kelch. Grundfarbe ist gelbgrün mit verwachsener Röte auf der Sonnenseite. Robuste, widerstandsfähige Sorte mit kerngesundem Wuchs und langer Lagerfähigkeit. Reiner Wirtschaftsapfel. Wird auf Initiative des Umweltamts der Stadt Heilbronn auf der Gemarckung Frankenbach wieder angebaut.

Gochsheimer Stammapfel

Herkunft: Gochsheim, Stadtteil von Kraichtal im Kraichgau. Seit Generationen in Gochsheim

und einigen Nachbarorten bekannt. (In anderen Orten des Kraichgaus auch Herrschaftsapfel genannt). Erste schriftliche Erwähnung im Jahre 1906. Beschreibung: Mittelfrüher Tafel- und Wirtschaftsapfel, für Frischverzehr direkt vom Baum geeignet. Wird in der Umgebung als einer der besten "Mostäpfel" bezeichnet. Zur besseren Klärung des Mosts müssen pro Zentner Äpfel 1-2 Eimer Mostbirnen mitgekeltet werden. Er gibt auch reichlich und wunderbar süßen Saft. Kleiner bis mittelgroßer, plattrunder Apfel mit mehreren,

über die ganze Frucht laufenden, unregelmäßigen breiten Rippen, die der Frucht ein beuliges Aussehen verleihen. Zum Kelch hin meist eine Seite höher als die andere. Stiel kurz, Stielgrube weit und tief, im Stielbe-

reich berostet. Kelch flach, offen, im Bereich der Kelchblätter leicht bis scharf faltig. Kelchblätter nach oben stehend oder nach außen gebogen. Gelbe Grundfarbe mit hellroten Flecken oder Backen, die ein Teil oder auch 2/3 der Frucht (Sonnenseite) bedecken können; auf manchen Früchten ist die Färbung nur leicht verwachsen rosa angedeutet. Das weiss-gelbliche Fleisch ist etwas

mürbe, saftig, leicht gewürzt. Kernhaus zwiebförmig, Fruchtachse geschlossen. Samen kastanienbraun (mit helleren Bereichen) und zugespitzt. Wird auf dem Lager schnell mehlig und verliert sein Aroma. Durch

BHW Intelligence.

Das BHW Fonds-BauSparbuch.

MaXXimale Chancen mit dem BHW Fonds-BauSparbuch!
Jetzt können Sie dreifach profitieren:

Das Prinzip ist einfach:
Sie legen Ihr Geld im Fonds **BHW TriSelect FT**, dem Investmentfonds mit der soliden Wachstumschance, an.

Die erwirtschafteten Erträge werden auf einem **BHW Dispo maXX**, dem BauSparvertrag für flexibles Sparen mit Garantieverzinsung angelegt und wachsen zusätzlich durch die staatliche Förderung.

Ihr BHW Berater macht das für Sie.

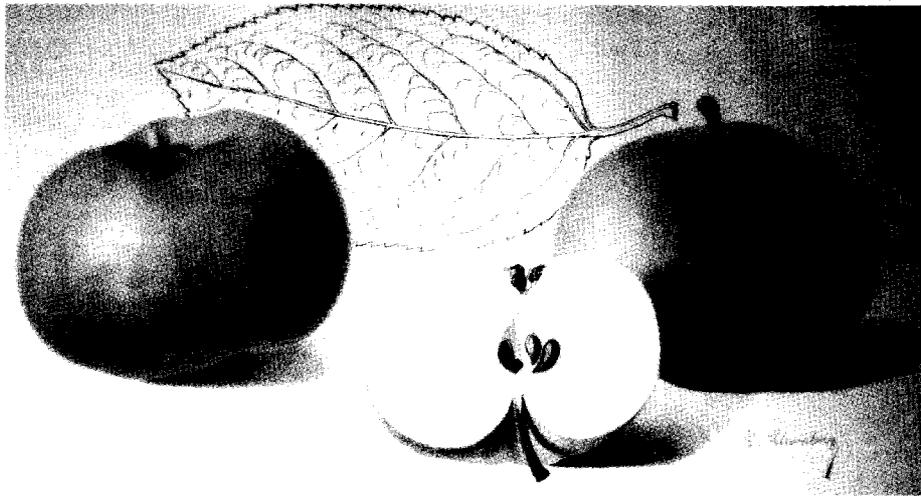
BHW ServiceCenter
Bezirksleiterin Irmgard Schäfer
Seitenstr. 17, 76661 Philippsburg
Telefon (0 72 56) 9 42 01
Telefax (0 72 56) 9 42 02

BHWA
Ihr FinanzPartner
Haus + Geld + Vorsorge

Liebhaber und Vereine wird die Sorte vor Ort weiterhin gepflegt.

Schöner von Berwangen (Maiers Apfel)

Herkunft: Als Zufalls-sämling im Jahre 1902 von Herrn Maier in Berwangen (bei Sinsheim im Kraichgau) entdeckt. Beschreibung: Mittel bis groß, hoch gebaut, Kanten laufen über die gesamte Frucht. Grundfarbe gelb, rote Streifen und Marmorierung. Das Fleisch ist weiß, fest und saftig, von wohl-schmeckend-weinsäuerlichem Geschmack, kaum druckempfindlich. Reifezeit ist Ende September, verfrühter Fruchtfall häufig, da nicht windfest. Genussreife von Dezember bis April. Stark alternierende Erträge. Lokale Liebhabersorte von schöner Gestalt und Färbung, robust gegen Krankheiten wie z.B. Schorf und Mehltau. Für alle Verwertungsarten geeignet. Durch die Aufnahme der Sorte



in das Angebot der Baumschule Müller in Bammental und eine zunehmende Fan-Gemeinde scheint die Sorte nicht im Bestand gefährdet. Die Sorte wird momentan an der Uni Hohenheim auf ihre Merkmale und Eigenschaften hin untersucht.

Wiesebacher Gänsgarten-apfel

Herkunft: Wahrscheinlich im 19. Jahrhundert in Wiesebach (östlich von Heidelberg) als Zufalls-sämling in den ehemaligen Gänsweiden, die am südöstlichen Rand des Dorfes lagen, ent-

deckt. In direkter Nachbarschaft zur Gänsweide befanden sich zahlreiche Streuobstwiesen. Die Sorte wurde in einer kleinen Baumschule im Dorf weiterver-mehrt, außerdem in der Baum-schule des Gutes Langenzell (heute Ortsteil von Wiesebach), das sich im Besitz der Fürsten zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg befand. Beschreibung: Mittelgroß, in der Form variabel, d.h. kugelig flachrund wie auch hochgebaut erscheinend. Breite, flache Kan-ten und Erhebungen laufen über die Frucht. Die Kelchgrube ist

breit und tief, der Kelch zur Reifezeit nur einen Spalt geöffnet. Um den Kelch verlaufen un-regelmäßige Falten und Erhebungen. Dicker Stiel in tiefer, berosteter Kelchgru-be, der Stiel oft von einem Fleischwulst zur Seite gedrückt. Die leicht fettige Schale ist grüngelb und besonders bei besonnten Früchten von der Stielgrube

bis in den Kelchbereich ver-waschen hellrot bis hellbraun ver-färbt und mit zahlreichen, abge-setzt erscheinenden dunkelroten Streifen versehen. Zahlrei-che hellbraune Schalenpunkte, auf grünen Schalenbereichen dunkelgrün. Deutlicher ange-nehmer Apfelduft. Fleisch grün-lich-weiss, sehr saftreich, süß-säuerlich, mit angenehmen Aro-ma. Kernhaus breit bis hoch zwiebel-förmig, Fruchtachse ge-schlossen. Samen hell- bis ka-stanienbraun, helle Spitze. Die Sorte reift Mitte Oktober und ist bis Januar lagerfähig. Das weiße Fruchtfleisch schmeckt herzhaft süß-säuerlich und eignet sich hervorragend zum Keltern und Backen. Frosthart und robust gegen Schädlinge. Große, breite Krone. Heute ausschließlich von der Baumschule Müller im be-nachbarten Bammental ver-mehrt und in deren Streuobst-sortiment im Verkauf.

Helmstadter Gottesacker-birne

Herkunft: Aus Helmstadt im Kraichgau, seit Generationen bekannt. In der Nähe des dorti-gen Friedhofs (Gottesacker) ste-hen noch etliche Altbäume. Lo-kalsorte, die auch in den Nach-bardörfern Verbreitung als "Helmstadter Birne" findet. Be-schreibung: Kleine bis höch-stens mittelgroße Frucht, Breite ca. 5 cm, Höhe ca. 4 cm. Stiel 1,5 cm. Flach kugelige Frucht,

Ihr Natur-Markt
Füllhorn

Bio für Bruchsal

*Genuss, Gesundheit & Qualität
in einer Riesenauswahl zu fairen Preisen*

Wörthstr. 7 - 76646 Bruchsal - Tel. 07251-989120

Täglich geöffnet von 9-19 Uhr, samstags von 8 bis 14 Uhr

grün, Sonnenseite braun, bei Vollreife dunkelgelb bis braun. Zahlreiche hellbraune Schalenpunkte, im braunen Schalenbereich rotbraun. Kerngehäuse länglich oval mit gesunden, braunen und unbefruchteten schwarzen Kernen. Steinzellenring um das Kerngehäuse.

Am Stiel einseitiger kleiner Wulst. Kelchgrube deutlich ausgeprägt. An Kelch und Stiel oft stark be-
rostet. Reift im

Oktober. Ca. 4 Wochen haltbar. Most- Dörr- und Brennbirne. Einige Jungbäume wurden in den letzten Jahren durch Liebhaber sowie Obst- und Gartenbauvereine neu gepflanzt.

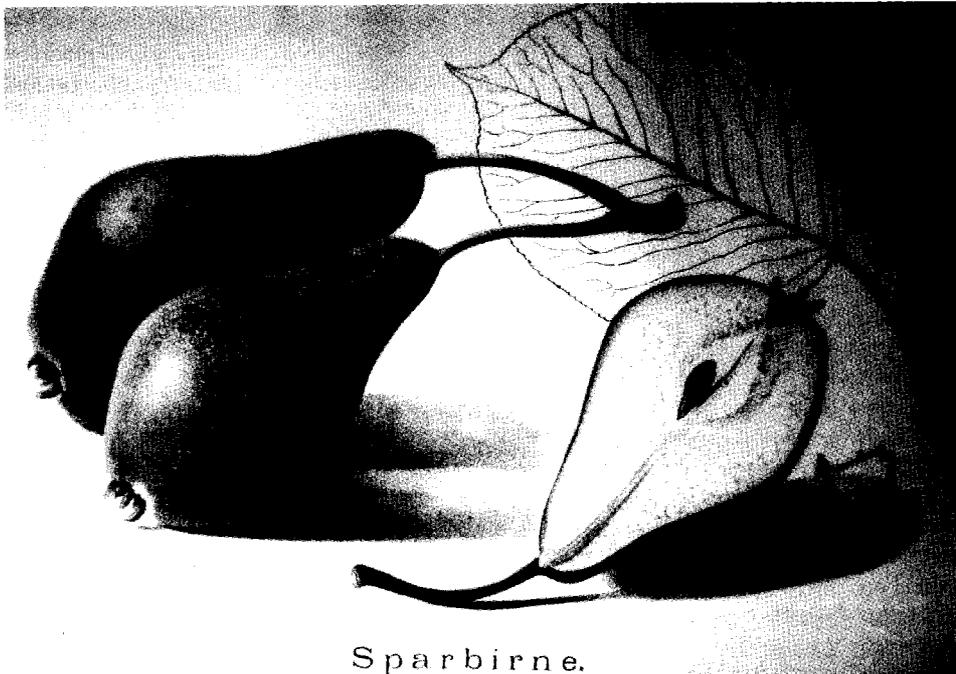
Kotäckerle

Herkunft: Nußloch, bei Heidelberg. Etwa seit dem Jahr 1900 bekannt. Erstes Vorkommen war in den sogenannten "Kotäckern" am Nordeingang von Nußloch. Wahrscheinlich entstand der Zufallssämling durch die Ablagerung von Birnenmost-Trester. Beschreibung: Pflaumengroße, gelbe Frucht mit zahlreichen und kleinen, hellbraunen Schalenpunkten. Stiel dünn. Kelch sehr flach. Kelchblätter stehend. Reife Ende September/Anfang Oktober. Ausgesprochen würziger Geschmack. Koch-, Dörr- und Brennbirne.

Nur wenige Altbäume vorhanden. Die Sorte ist im Angebot der Baumschule Goos in Baiertal und wird auch von der Gemeinde Nußloch und einigen Liebhabern weiter vermehrt.

Landshäuser Brunnenbirne

Herkunft: Landshausen im Kraichgau, Ortsteil der Stadt



Sparbirne.

Kraichtal. 1888 erstmals erwähnt. Beschreibung: Kleine, kelchbauchige Frucht mit kurzem, dickem Stiel. Zur Reifezeit hell- bis dunkelgrün, sonnenseits leicht verwaschen rot. Kelch und Stiel berostet. Zahlrei-

che graue Schalenpunkte. Sehr kurzes Fruchtholz. Stamm oft steil bis zur Spitze durchgehend, dadurch steil pyramidale Krone. Reift im Oktober. Reine Most- und Brennbirne. Die einstige Regionalsorte ist inzwischen

keine Daten vorhanden. Reife im September. Muss zur Verarbeitung zeitig geerntet werden. Most-, Dörr-, und Einmachbirne. Zur Verbreitung und Gefährdung sind (momentan) keine Daten vorhanden.

selbst auf Gemar-
kung Landshausen
nur noch mit sehr
wenigen Altbäumen
vertreten. Wird zur
Zeit nicht weiterver-
mehrt. Befindet
sich im Mostsorten-
Untersuchungspro-
gramm der Uni Ho-
henheim.

Mühlbacher Wasserbirne

Herkunft: Mühlbach im Kraichgau, (Ortsteil von Eppingen). Seit Generationen sind in Mühlbach mehrere verschiedene "Wasserbimen" bekannt. Beschreibung: Relativ große,

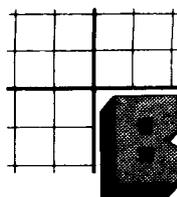
SCHREINEREI



Küchen
Betten

Lebensräume einrichten

Tische
Einbaumöbel



Reiner Brunner

Im Ochsenstall 11
76689 Karlsdorf-Neuthard
Tel. 0 72 51 / 9 47 36
Fax 0 72 51 / 9 47 38

Weilersche Mostbirne

Herkunft: Weiler im Kraichgau, heute Stadtteil von Sinsheim. Nach Auskunft einheimischer Obstbauern um das Jahr 1820 entstanden. Der "Urbaum" stand an der Straße nach Reichen. Sein Stamm war zur Böschung hin gekrümmt. Deshalb nennen die einheimischen Obstbauern diese Sorte auch "Krumme Bäumles-Birne". Beschreibung: Kleine, kugelförmige Früchte mit gelbgrüner Schale und vielen Rostpunkten. Reift Mitte Oktober. Vorzügliche Mostbirne. Sehr widerstandsfähig, für rauhe Lagen geeignet. Die einstige Regionalsorte des mittel- und nordbadischen Mostbirnensortiments ist selbst auf Gemarkung Weiler nur noch selten vorhanden. Zum momen-

tanen Zeitpunkt erfolgt keine Nachzucht. Im Untersuchungsprogramm der Uni Hohenheim.

Kälbertshäuser Sauerkirsche

Herkunft: Kälbertshausen im Kraichgau, dort seit Generationen als Lokalsorte bekannt. Beschreibung: Frucht klein, dunkel-rotbraun. Reifezeit Anfang bis Mitte Juli. Mittelfrühe weiße Blüte. Kann durch Samen sortenrein vermehrt werden. Resistent gegen Monilia. Für Kuchen, Gelee und alle anderen häuslichen Verwertungsarten. Erträgt keine Schnittmassnahmen! Die Sorte ist im Landwirtschaftlichen Lehrpfad der Gemeinde zu finden.

Schiekkirsche

Herkunft: Lokalsorte aus Großvillars im südlichen Kraichgau. Seit über 100 Jahren dort im Anbau. Ein Vorfahre der Familie Schiek brachte die Kirsche aus Kleingartach (bei Heilbronn) mit in die neue Heimat. Beschreibung:

Mittelgroße, dunkelrote Frucht, kleiner Stein, langer Stiel. Reife: 3. Kirschenwoche. Für Frischverzehr, als Einmach- und Brennfrucht geeignet. Die Frucht hält lange auf dem Lager, ohne zu faulen. Die Baumkrone wird auffallend groß, andere Kirschenarten überragend. Durch Liebhaber in wenigen Exemplaren weiter vermehrt. Selten, stark im Bestand gefährdet.

Unteröwisheimer Glanzkirsche

Herkunft: Unteröwisheim, Stadtteil von Kraichtal. Beschreibung: Mittelgroß, dunkelrot bis tief-schwarz, süß, gut transportfähig. 3. Kirschenwoche. Für alle Verwertungsarten. Auf Initiative des örtlichen Obst- und Gartenbauvereins und des Museumsvereins Kraichtal werden immer wieder Jungbäume gepflanzt.

Zeuterner braune Knorpelkirsche

Herkunft: Zeutern im Kraichgau, heute Ortsteil der Gemeinde Ubstadt-Weiher. Im Jahre 1935 bereiste Obstbauinspektor Plock, im Beisein von Kreis-

baumwart Groh und einigen Mitgliedern des Zeuterner Obst- und Gartenbauvereins, die Gemarkung. Man zeigte ihm eine Lokalsorte mit dem Namen "Bastianskirsche". Herrn Plock war sehr erstaunt, dass diese Kirsche ihm völlig unbekannt war und taufte sie auf den o.g. Namen. Beschreibung: Groß, dunkelrot bis fast schwarz werdend, sehr süß und gut transportfähig. 4. Kirschenwoche. Für alle Verwertungsarten geeignet. Vor dem Krieg in Massen geerntet und von Händlern zum Eindüsten bis nach Frankfurt und München verkauft. Nach dem Krieg kam Herr Burrer aus Güglingen und kaufte die Kirschen wagenweise auf. Für einen Zentner wurden 40 bis 60 DM bezahlt. Nach 1960 ließ der Handel spürbar nach, denn die Maden der Kirschfruchtfliege schädigten die Ernte derart, dass sie als unverkäufliche Ware nicht mehr für den Großmarkt geeignet war. Auf Gemarkung Zeutern sind noch viele Altbäume vorhanden.

Z e i c h e n

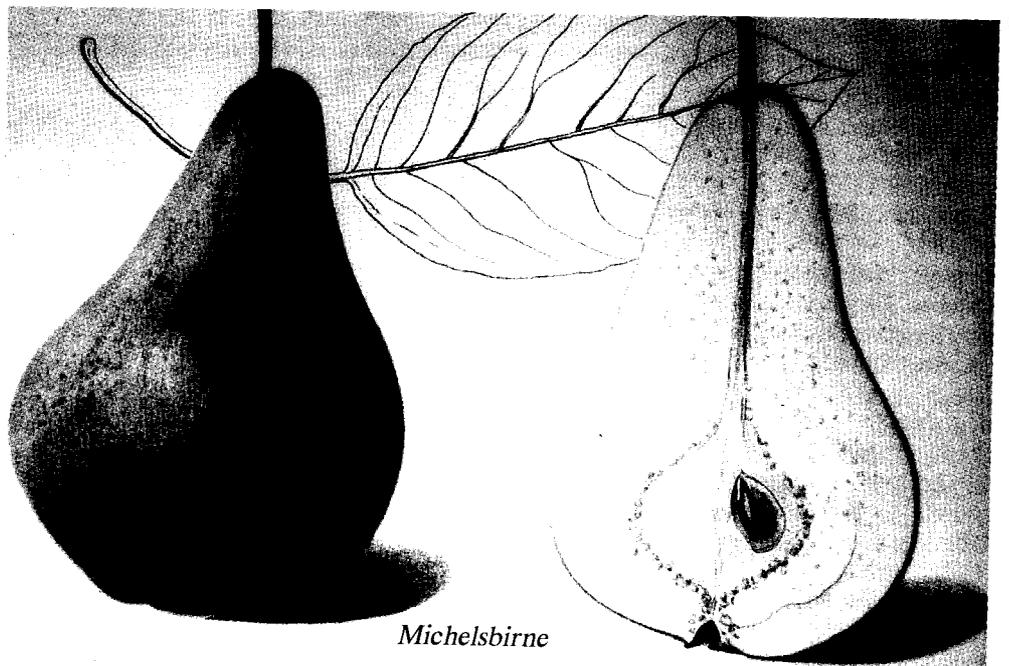
W i r s e t z e n



Buchhandlung

Baier
199-

Inhaber W. Fraißl · Hoheneggerstr. 6
76646 Bruchsal · Tel. 07251/300010
Fax 300190 · www.buchhandlung-baier.de
E-Mail: buchhandlung-baier@t-online.de



Michelsbirne

Obst gegen Hunger

Welche Lokalsorten der Kraichgau beheimatet, haben wir inzwischen festgestellt. Als Raritäten war ihre Verbreitung im letzten Jahrhundert - bis auf wenige Ausnahmen - eng begrenzt. Die Chance, auf einer spontan angesetzten Exkursion, ohne Kenntnis bestehender Standorte, zufällig auf ein Exemplar zu treffen, ist sehr gering. Was wir mit Sicherheit auf den alten Streuobstwiesen, an den Wegrändern und in alten Baumgärten finden können, sind jede Menge alter Hochstämme mit den unterschiedlichsten Apfel-, Birnen-, Zwetschgen und Kirschensorten. Die Entwicklungsgeschichte des Kraichgauer Obstbaus haben wir bereits in einem vorhergehenden Kapitel kennengelernt.

Die günstigen klimatischen Verhältnisse und hohe Bodenfruchtbarkeit waren zu allen Zeiten beste Voraussetzungen für einen erfolgreichen Obstanbau. Als die Römer vom 1. bis 4. Jahrhundert n. Chr. hier ihre Landgüter und Villen erbauten, kultivierten sie in ihren Gärten

auch die aus ihrer südlichen Heimat mitgebrachten Früchte- und Gemüsesorten. Bald bereicherten veredelte Apfel- und Birnbäume, Nuss- und Mandelbäume, Süß- und Sauerkirsche, Mispel und Pfirsich sowie neue Pflaumen- und Zwetschgensorten die Landschaft. Wenn in den darauffolgenden Jahrhunderten den Grabstätten der Alemannen und Merowinger (Kultur-) Obststeine von Kirschen, Pflaumen, Zwetschgen, Pfirsichen sowie



Birnensorten haben oftmals ganz charakteristische Wuchsformen, wie die hier abgebildete Landshäuser Brunnenbirne, von der es nur noch wenige Exemplare im Kraichgau gibt.

Nüssen und Edelkastanien beigegeben wurden, muss von einer gärtnerischen Weiterbetreuung dieser Edelsorten durch die Jahrhunderte hindurch ausgegangen werden. In Knittlingen z.B. fand man in einem Grab aus der Merowingerzeit 23 Pfirsich- und zwei Zwetschgensteine (Damminger 1993). Sebastian Münster schreibt in seiner 1556 erschienenen "Cosmographie": "dass der Kraichgau fruchtbar sei an veredelten Bäumen". An

den windgeschützten Stellen wurden sogar Aprikosen und Mandeln angebaut, wie David Chytraeus für das Jahr 1583 berichtet. Die Kunst der Veredelung von Obstbäumen mittels Pfropfung war zur damaligen Zeit noch keineswegs Allgemeingut. Sie wurde vielmehr mit einem Schleier des Geheimnisses umgeben und war mehr oder minder dem "magister pomi" oder "Obezherren" vorbehalten, der berufsmäßig im Lan-

de umherzog, Edelreiser verschiedenster Art mitführte, Obstbäume veredelte und Schnittmaßnahmen durchführte. Einer dieser "Obezherren" war Gottfried von Franken, der Mitte des 14. Jahrhunderts das früheste und bekannte "Pelzbuch" niederschrieb (Franz 1984).

Der Obstanbau war jedoch noch weitestgehend auf die zum Dorf gehörenden Gärten beschränkt. Pflaumen- und Zwetschgenbäume waren in der Mehrzahl. Die getrockneten Früchte waren als Winterspeise sehr beliebt, und die Bäume ließen sich durch Wurzelschossen sehr leicht sortenecht vermehren. Wer die mit Edelreisern durch Land ziehenden "Pelzer" nicht bezahlen konnte, begnügte sich mit Zufalls-sämlingen, die wild am Waldrand oder auf einem Ödland aufgegangen waren, ausgegraben und verpflanzt wurden. So manch leidlich gute (neue) Sorte war sicherlich darunter.

Zumindest ließen sich aus diesen Früchten getrocknete Birnen- und Apfelschnitze herstellen. Die Süßkirsche war sehr beliebt und in jedem Garten zu finden. Kundi-

ge im Obst- wie auch im Weinbau waren ab der Barockzeit die Pfarrer und Schullehrer. Ihr Wissen um die Vermehrung und Veredelung der Kultursorten gaben sie an die Landbevölkerung weiter. Der Apfelwein lagerte in jedem Keller, und seit Ende des 16. Jahrhunderts wurde auch Obstschnaps gebrannt.

Das "Holzäpfelfest" in Dossenheim

(aus dem Tagebuch des Studenten Wilhelm Budde 1807): "In einem Kreise stehen die Junggesellen unter den Bauern bereit zum Tanze. Der Tanzboden im Freien ist mit Holzäpfeln belegt, zwischen welchen soll getanzt werden. Es wird ein Zeichen gegeben, und nun werden die schüchternen Bauernmädchen mit Gunst oder Gewalt zum Tanz geholt. Man tanzt zwischen den Äpfeln. Während dem geht unter den Tänzern eine Rute herum, die einer dem anderen reicht. Es fällt ein Schuss, wer die Rute jetzt hat, der hat den vorher ausgesetzten Preis gewonnen." Aus Mannheimer Geschichtsblätter, Band 19 (1918).

In Teilen des Kraichgaus vollzogen sich im 18. Jahrhundert jedoch auch Rückschritte im Obstbau. Der Sinsheimer Dekan Karl Wilhelm (1786-1846) teilt uns mit, dass um das Jahr 1750 auf den Feldern des inneren Kraichgau nur knorrige, wilde Holzäpfel und Holzbirnen wuchsen, die der Gemeinde gehörten. "Zahme Bäume" waren nur in den Hausgärten vorhanden. Dörrobst war ein wesentlicher Teil der Alltagsnahrung, was sich nach der Einführung der Kartoffel als Anbaufrucht bald ändern sollte. Im Jahr 1770 brach eine zwei Jahre andauernde, grosse



*Weilersche Mostbirne.
Im Hintergrund Burg Steinsberg in Weiler.*

Hungersnot aus. Die Menschen begannen Kartoffeln in Massen anzubauen. Der Obstanbau wurde vernachlässigt. Um so schwerer traf es die Bevölke-

rung, als die Kartoffelfäule für einige Jahre die Ernten zerstörte. Die kurz zuvor noch verschmähten Dörrobst wurden nun wieder zur Hilfe in der größten Not

und bewahrten viele Personen vor dem drohenden Hungertod. Im Westrand den Kraichgaus sah die Situation besser aus. In den folgenden Jahrzehnten erbrachte der Obstbau in der Region einen wichtigen Beitrag zur Abwehr von Hungersnöten (Metz 1914).

Fürstbischof Kardinal Damian Hugo von Schönborn (1676-1743) verordnete z.B. per Erlass zwischen den Jahren 1720 bis 1732, dass an allen Landstrassen Obstbäume, Nussbäume und Pappeln zu pflanzen sind. Obstbäume und Baumalleen waren die Freude des Bischofs, und so ließ er in Altenbürg (heute Karlsdorf) eine Baumschule anlegen, um von da aus den einzelnen Gemeinden unentgeltlich die Nutz- und Zierbäume zu verabreichen. Schattige Alleen durchzogen bald das Land, und die Pflege und Schonung der Obstbäume lagen dem Fürsten so sehr am Herzen, dass er eines Tages, als Bauern aus Neuthard durch ungeschicktes Anfahren ein paar Bäume verletzten, den Amtskellnermeister samt dem Bürgermeister und anderen Beamten für schlechte Aufsicht durch Kabinettsbefehl zu einer Geldstrafe verurteilte, die an den hohen Herrn persönlich zu entrichten war (Wille 1900).

Selbst das Fallobst konnte noch in der Schweinemast oder zu Essig verarbeitet seine Verwen-



Die Gärtner

Gärten zum Wohlfühlen

Dipl.-Ing R. Heer, R. Metz

Um- und Neugestaltung, Sitzplätze und Lauben, Pflasterarbeiten etc.
Wir freuen uns auf Ihren Anruf

Oberdorfstr. 76, Zeutern, Tel.: 07253/ 33148

Alchemilla

Wildblumengärtnerei

damit der Garten lebt

heimische Wildblumen

Heilkräuter

Küchenkräuter

für die naturnahe Garten- und Balkonbepflanzung: Memeler Str.36(Hinterhof) Karlsruhe, Durlach-Aue.

Öffnungszeiten (15. März bis Sept.):

Dienstag, Freitag:15-18h, Samstag:13-16h



dung finden. Lagerfähiges Obst waren damals hauptsächlich Äpfel und Birnen. Für sie musste ein kühler und dunkler Platz im Keller, getrennt von den Kartoffeln, vorhanden sein, da die Ausdünstungen der Äpfel die Kartoffelknollen zum frühzeitigen Austreiben anregen. Die weitaus gebräuchlichste Art der Aufbewahrung bzw. der Konservierung war das Dörren, also die Herstellung von Trockenobst. Hierzu verwendete man Birnen, Äpfel, Pflaumen und Kirschen. Das Dörren erfolgte meist in der Resthitze des Backofens. Das Einmachen mit Zucker war kostspielig und galt als besondere Beilage zum Sonntagsbraten. Am häufigsten jedoch wurde Saft aus den Birnen gepresst und zu Sirupdicke eingekocht. Diese "arme Leute Kost" wurde statt Butter auf das Brot geschmiert. Äpfel schnitt man entkernt und geschält zu Ringen und reichte sie auf Schnüre und ließ sie über dem Ofen trocknen. Birnen kamen auf den Rost in die ausklingende Hitze des Backofens. Pflaumen trockneten ebenfalls auf Holzrosten im noch warmen Backofen, mit den Stielen nach oben, damit sie kei-



nen Saft verloren. Gerade die Backpflaumen bildeten früher einen wichtigen Bestandteil des Festessens, sei es zur Kirchweih oder zum Leichenschmaus. Be-

liebte Nachspeisen waren: Reisbrei mit Dörrobst, Zimt und Zucker oder ein großer Topf mit gekochten Backpflaumen in einer Sauce aus Zuckerwasser, Essig,

Zitronen und Zimtstangen. Mit dem Produktionsbeginn der Zuckerrübenfabrik in Waghäusel im Jahre 1836 wurde auch der Zucker für die Konservierung von Früchten erschwänglich. Bald füllten Einmach- und Marmeladegläser Küche und Keller (Schilling 1930).

Die Lagerung der Obsternte

Die reifen Äpfel und Winterbirnen wurden für einige Tage zum "Ausschwitzeln" und Durchsuchen nach Faulstellen in eine trockene Obstkammer gelegt. Im Lager (Keller oder Speicher) wurden sogenannte Harden aus Brettern oder Weidengeflechten von der Decke herabhängend und gesichert vor Mäusen befestigt. Darauf wurde das Obst vorsichtig gelagert und einer wöchentlichen Durchsicht unterworfen. Drang Frost bis ins Lager, musste mit Matten abgedeckt werden, denn der Frost ließ das Lagerobst untauglich werden. Stroh kam nicht zum Einsatz, denn es nahm sehr leicht den modrigen Geruch des Gewölbes oder Kellers an und teilte sich dem Obst mit, welches dadurch ungenießbar wurde. (Dittrich 1839)

Solarbüro

Beratung, Planung, Bau und Betrieb von Sonnenenergieanlagen

Solarstrom - Anlagen

hohe Einspeisevergütung lt. EEG und Förderung mit 100.000-Dächer-Programm



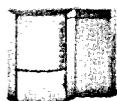
Thermische Solaranlagen

zur Brauchwasser - Erwärmung und zur Heizungsunterstützung



Holzpellet - Heizungen

die Alternative zur Öl- oder Gasheizung, komfortabel und bedienungsfreundlich



Dipl. Bauing. (FH) Klaus Schestag
Sternackerstraße 28, 76703 Kraichtal-Oa.
Tel. 07250 / 92 16 08 Fax / 92 16 09
e-Mail: schestag.klaus@vdi.de

Alles drin
alles dran!



www.vb-bruchsal.de

(Pfundapfel), Borsdorfer, Danziger Kantapfel, Fleiner, Karthäuser, Kasseler Renette, Kohlapfel, Luikenapfel, Matapfel, Schafsnase, Stettiner, Weißer Taffetapfel und Winterstreifling. Bei den Birnen z.B.: Sommer-Apothekerbirne, verschiedene Bergamotten und Butterbirnen, Beste Birne, Champagner Bratbirne, Dechantsbirnen, Eierbirnen, Wildling von Einsiedeln, Frankenbirne, Stuttgarter Geißhirtle, Gute Graue, Knausbirne, Langstielerin, Gute Luise, Mollebusch, verschiedene Muskatellerbirnen, Palmischbirne, verschiedene Pomeranzenbirnen, Römische Schmalzbirne, Schneiderbirne, Sparbirne, Speckbirne, Trockener Martin, Veldenzler, Gelbe Wadelbirne, Wolfsbirne.

Diese Kernobstsorten findet man heute noch im Kraichgau und den angrenzenden Regionen. Unter den damals angebotenen Kirschensorten werden folgende von Baumschulen nachgezüchtet und könnten deshalb in der Landschaft noch



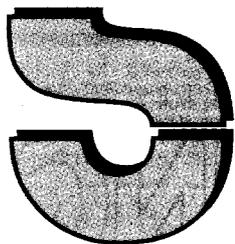
AHNU Bad Schönborn im Jahre 2002: Frühjahrspflanzung im Obst-Gen-Garten, die "Zabergäu-Renette" und das Planzteam Karl Kästel, Konrad Bender und Klaus Fricke.

vorhanden sein (in der Klammer die Entstehungszeit): Büttners Rote Knorpelkirsche (1795), Fromms Herzkirsche (1806), Große Schwarze Knorpelkirsche (1540), Ochsenherzkirsche (1785). Eine noch im 20. Jahrhundert weit verbreitete Sorte war die "Baronskirsche". Der jahrhundertealte, einheimische Blutpflirsich (Weinbergspflirsich)

gehörte ebenfalls zur Verkaufspalette des frühen 19. Jahrhunderts. Im Jahre 1839 wurde in Heidelberg die "Gesellschaft der Wein- und Obstproduzenten" aus der Taufe gehoben. Das Ziel der neuen Gesellschaft galt der allgemeinen Förderung und Vermarktung des Wein- und Obstbaus. Einer der Haupthinderungsgründe für einen ver-

besserten Verkauf und Versand beim Obst bestand z.B. in der unübersichtlichen Zahl der angebotenen Sorten und den regional unterschiedlichen Namensgebungen dieser Sorten. Um hier Abhilfe zu schaffen wurden über mehrere Jahre, an verschiedenen südwestdeutschen Städten, große Kernobstausstellungen durchgeführt.

(Wird Fortgesetzt.)



rüdiger seeger
Heizung · Lüftung · Sanitär

Ihr Solarheizungsbauer

- Solartechnik + Biomasse
- Pelletsheizung
- Stückholzheizung
- Gasbrennwertheizung

Pommernstraße 6 · 76646 Bruchsal
Telefon 072 57 / 33 69 · Telefax 072 57 / 60 88

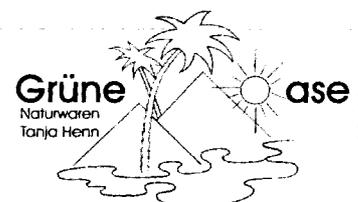
Neu in Ubstadt

Di: 10.00-13.00 Uhr
15.00-18.00 Uhr
Do: 15.00-18.00 Uhr
Fr: 15.00-18.00 Uhr
Sa: 10.00-13.00 Uhr
(Nur 1. u. 2. Sa. im Monat)

Vertrauen ist gut -
Kontrollierte Qualität ist besser!

Im Laden erhältlich: Primavera-Aromaöle, Getreide, Kaffee, Tee, Honig, Hirse-/Dinkelspelzkissen, u.v.m.
Nach Muster auf Bestellung: Teppiche, Vorhänge, Deko-Stoffe, mundgebl. Lampen, u.v.m.

76698 Ubstadt-Weiher, Überrückweg 9. Tel.: 07251/ 441514
Infos unter e-mail: tanjahenn@guidohenn.de



Sommersteppdecken
Nach Muster auf Bestellung

Alice im Fliegenpilzland

Charles Dodgson begann seine Anstellung als junger Mathematiklehrer an der Oxford University Mitte des 19. Jahrhunderts. Als er ungefähr 50 Jahre später starb, war aus ihm der weltberühmte Lewis Carroll geworden, der Schöpfer von "Alice im Wunderland". Er schrieb diese wunderschönen Geschichten für eine real existierende Alice, die Tochter von Reverend Liddell, Rektor am Christ Church College. Dodgson amüsierte die wirkliche Alice damit, daß er die fiktive Alice zur Heldin seiner Erzählungen machte und in lauter unwahrscheinliche und verrückte Situationen brachte.

Er ließ sich allerdings von einigen realen Begebenheiten inspirieren: ein Besuch der Königin in Oxford führte zur "Queen of Hearts". Ein Jahrmarktsvergnügen namens "Der redende Fisch" wurde in die gleichnamige Figur transferiert.

Es ist bekannt, daß Carroll vor dem Verfassen seiner Bücher die Abhandlung "A Plain and Easy Account of British Fungi" ("Die Britischen Pilze einfach erklärt") von M. C. Cook gelesen hatte. Dieses Buch könnte sehr wohl zur Bemerkung der Raupe beigetragen haben, die während des Verzehrs eines Pilzes zu Alice bemerkt: "Eine

Seite wird dich größer machen, aber die andere Seite wird bewirken, daß Du kleiner wirst." Hat sich Carroll an die Beschreibung von halluzinogenen Eigenschaften des Fliegenpilzes durch Cook erinnert, als er diese Zeilen schrieb? Tatsächlich erinnern einige von Alices Abenteuern so sehr an die durch den Fliegenpilz hervorgerufenen Halluzinationen, daß man sich unwillkürlich fragt, ob Carroll mehr als nur literarische Bekanntschaft mit diesem berühmten Pilz geschlossen hatte. Der Fliegenpilz mit seinem roten Hut und den weißen Tupfen ist in England weit verbreitet,

und tatsächlich ist er derjenige Pilz, der von Märchenillustratoren und -erzählern am häufigsten abgebildet wird.

Obwohl die Verbindung von Alices Abenteuern mit dem vorherigen Genuß von Fliegenpilzen durch den Autor ziemlich fragwürdig für einige Literaturkenner sein wird, gibt es dennoch keinen Zweifel daran, daß Pilze und die durch sie hervorgerufenen Rauschzustände geschichtlich überaus bedeutend waren. Wir können dies mehr als 2000 Jahre zurückverfolgen. Damals wurde das Wissen von vielen Generationen indischer Medizin in den Aufzeichnungen des "Ayurveda" komprimiert. Diese wiederum basieren auf einer noch wesentlich früheren Sammlung von Hymnen, dem "Rig Veda", die in Teilen dem heiligen und berauschenden Getränk "Soma"

gewidmet sind.

Unter den Ethnobotanikern gibt es zahlreiche unterschiedliche Theorien, woraus "Soma" bestand, aber die meisten sind sich einig, daß der Fliegenpilz ein wichtiger Bestandteil war. Die aktiven Wirkstoffe darin sind Muscimol und Ibotensäure. Sie bewirken genau die Art von Visionen und Euphorie, die in den alten Hymnen beschrieben sind. Außerdem wird in den indischen Werken beschrieben, daß der Urin von Soma-Trinkern von anderen Leuten zeremoniell getrunken wurde, und es ist tatsächlich bekannt, daß die Wirkstoffe des Fliegenpilzes vom Körper im Gegensatz zu anderen Rauschdrogen weitgehend unverändert wieder ausgeschieden werden. Im 18. Jahrhundert wurde dieses Ritual von einem schwedischen Oberst, der von einem sibirischen Stamm gefan-

Wir kommen Ihnen meterweise entgegen!



Zuschnitte nach Kundenwunsch:

Arbeitsplatten, Drahtgeflecht, Drahtseil, Elektrokabel, Holz, Ketten, Kunststoffseile, Lackfolie, Schlauch, Teppichboden, Wäscheseil, Zäune, Zuwasserleitung...

Wir führen über 1000 Artikel, die wir kundengerecht lose verkaufen. Sie vermeiden unnötigen Verpackungsmüll und bezahlen nur das, was Sie wirklich benötigen.



Ihr großer Fachmarkt für Bauen + Heimwerken + Garten
Bruchsal • Werner-von-Siemens-Str.1 • Tel. 07251/975710



Parken kein Problem!

Naturkost in Heildelsheim

Wir bieten Ihnen:

Obst, Gemüse, Milchprodukte, Käse, Nudeln, Brotaufstriche, Süßes, Körperpflege...
alles natürlich in kontrolliert biologischer Qualität von namhaften Herstellern und Verbänden der Naturkostbranche, wie z.B. Bioland, Demeter, Rapunzel, usw. ...

Unsere Öffnungszeiten sind:

Mo. und Mi. 9:00 - 12:00 Uhr
Di. Do. Fr. 9:00 - 12:00 Uhr und 15:00 - 18:00 Uhr
Samstag 8:30 - 12:30 Uhr

Wochenmarkt in Bruchsal: Mittwoch und Samstag



Merianstr. 61 * Tel. 0 72 51 / 5 51 19

(zwischen Stadttor und Bahnübergang)

gegehalten wurde, wie folgt beschrieben: "Die Reichen unter ihnen legen sich für den Winter große Vorräte des Pilzes an. Vor einem Fest schütten sie dann Wasser auf die Pilze und kochen sie. Mit dem Extrakt berauschen sie sich. Die Armen versammeln sich während der Feste rund um die Hütten der Reichen, und wenn die Gäste zum Pinkeln herauskommen, halten die Armen eine Holzschale hoch, um den Urin aufzufangen, den sie dann gierig trinken und ebenfalls berauscht werden."

Ähnliche Geschichten werden in Lappland erzählt. Dort scheinen auch die Rentiere besonders "wild" auf den Fliegenpilz zu sein, und lappländische Farmer sollen angeblich kleine Stücke als Köder auslegen, wenn sie ihre Herden anlocken wollen. Es ist interessant, daß es in der lappländischen Kultur zahlreiche Geschichten über fliegende Rentiere gibt, die vermutlich die Grundlage für die "Santa Claus"-Legenden waren. Möglicherweise haben die Hirten selber ein paar Stücke ihres Rentierköders gegessen und dann ihre Herden durch die Luft fliegen sehen.

Der Name "Fliegenpilz" stammt dagegen vom Glauben, daß der Saft zerquetschter Pilze Fliegen anlocken soll (was er tatsächlich tut, wie bei allen Pilzen) und diese dann in Lähmung verfallen, worauf man sie leicht erschlagen kann. Es ist mehr als fraglich, ob die zweite Behauptung stimmt, und es ist durchaus möglich, daß sie von Leuten erfunden wurde, die den wahren Grund für ihre Fliegenpilz-Sammelaktionen verschleiern wollten.

Der Verzehr von Fliegenpilzen ist nicht ganz ungefährlich. Außer den halluzinogenen Verbindungen enthalten sie auch das Gift Muscarin, das in hohen Dosen gefährlich werden kann. Dorothy Sayers benutzte diese Eigenschaft bereits vor über 60

Jahren als Grundlage ihres Krimis "The Documents in the Case". [Es ist aber fraglich, ob der Fliegenpilz wirklich so extrem giftig ist, wie immer wieder behauptet wird. Todesfälle sind und waren jedenfalls außerordentlich selten, und es ist gut möglich, daß die Schamanen und Zauberer die Legende seiner Giftigkeit übertrieben, um das "gemeine Volk" vom Verzehr der exklusiven Pilze abzuhalten. A.d.Ü.]

Der Fliegenpilz ist völlig verschieden von den "magic mushrooms" der Hippies, die sie dazu bringen, jeden Herbst über zahlreiche Kuhwiesen zu trampeln und alle kleinen, braunen Pilze zu rauchen, mit manchmal bedenklichen Folgen für die Gesundheit und die Kuhwiesen. Das Objekt ihrer Suche sind die kleinen Psilocybe-Pilze, die die besonders halluzinogenen Komponenten Psilocin und Psilocybin enthalten. Diese Arten waren bereits den Maya und Azteken bekannt und wurden in religiösen Zeremonien häufig eingesetzt. Als Montezuma im Jahr 1502 gekrönt wurde, wurde die Verwendung von "teonanacatl" oder "Nahrung der Götter", wie die Psilocybe-Pilze damals genannt wurden, durch speziell dafür zuständige Priester überwacht. Ihre Verwendung als Halluzinogen wurde durch christliche Missionare in den Untergrund verdrängt, es gibt aber bis heute in Mexiko geheime Pilzkulte.

Die Anziehungskraft psychoaktiver Pilze ist groß, wie wir gesehen haben, und es steckt häufig mehr in ihnen, als das manchmal eher langweilige Aussehen suggeriert. Manchmal wird aber übertrieben. Als der Klassiker von Walt Disney, "Fantasia", im Jahr 1991 wieder einmal in die Kinos zurückkehrte, demonstrierten in San Francisco Anti-Drogen-Aktivistinnen vor dem Kino, weil sie behaupteten, die tanzenden Pilze würden eine geheime "Pro-Drogen-Botschaft" vermitteln. Das ist schon

ziemlich daneben. Man wundert sich, warum diese Leute nicht massiv gegen den unvergeßlichen Klassiker "Alice im Wunderland" vorgehen, aber sie wissen Gott sei Dank wohl gar nichts über Lewis Carroll's Faszination an Pilzen.

(Leicht modifizierte und gekürzte Übersetzung eines Kapitels aus "Radar, Hula Hoops and Playful Pigs: 67 digestible commentaries on the fascinating chemistry of everyday life", von Joe Schwarcz, Ontario 1999)

Zäfte aus Kraichtal ZUMBACH

Wir verarbeiten Ihre Äpfel zu wohlschmeckendem Lohnsaft.

Unser Angebot für Sie :

100 kg Äpfel = 60 Liter

Erntepreise 2002

Apfelsaft klar *	Euro 0,45
Apfelsaft naturtrüb *	Euro 0,45
Birnsaft *	Euro 0,45
Apfelwein *	Euro 0,55
Apfel*-Orangen Saft	Euro 0,55
Frucht-Aktiv	Euro 0,55
Multi Vitamin Nektar	Euro 0,65
Apfel-Kirsch Nektar *	Euro 0,65
Apfel-Johannisbeer Nektar *	Euro 0,65
Orangensaft	Euro 0,75
Grapefruit Saft	Euro 0,80
Bananen Nektar *	Euro 0,85
ACE Mehrfrucht Saft	Euro 0,95
Traubensaft rot *	Euro 0,95
Kinder - Punsch	Euro 1,05
Apfelsaft - Schorle * 0,5 Ltr.	Euro 0,35

* nicht aus Konzentrat je 1 Literflasche plus Pfand

Annahmestellen:

**Zumbach - Fruchtsäfte
Kraichtal - Unteröwisheim**

Im Eiselbrunnen 3 Tel: 07251 - 6646

Adam Weiß Freyer Treffinger Werner Ochs Pyramide Leiselbacher Hof Junbo - Heß Odenheimer Getr. Mogalle Dahse	Grombacherstr. 67 Am Saalbach 5 Durlacherstr. 5 Flehingerstr. 51 Am Hambiegel 17 Goethestr. 28 Gunther Schwedes Am Landgraben 14 Lerchenbergstr. 22 Attenbergstr. 5 New York Str. 21	Jöhlingen Diedelsheim Ettlingen Oberderdingen Liedolsheim Spöck Helmsheim Langenbrücken Odenheim Flehingen 76149 Karlsruhe
---	--	--

Die jeweiligen Annahmezeiten Ernte 2002 für Äpfel und Bienen können ab Ende August erfragt werden.

Ausschneiden und bis zur Ernte aufbewahren.

"Gewässerentwicklungsplan Saalbach" wurde vorgestellt

Ein "Gewässerentwicklungsplan", das klingt nach einem richtig bürokratischen Vorgang. Und tatsächlich gehen diese Pläne auf eine Vorschrift der EU zurück. Danach muß für jeden größeren Bach eine detaillierte Erfassung seines Ist-Zustands erfolgen, und es muß geplant werden, wie in Zukunft mit diesem Bach verfahren werden soll. Ökologie, Wasserreinhaltung und Hochwasserschutz stehen dabei mit Vordergrund. Daß jetzt auch für den Saalbach "von der Quelle bis zur Mündung" ein Gewässerentwicklungsplan fertiggestellt wurde, lag sicherlich nicht am plötzlich erwachten ökologischen Bewußtsein der Gemeinden, sondern an den drohenden Strafen beim Verpassen der Fristen.

Die Gemeinden sind zwar für den Teil der Bäche, der auf ihren Gemarkungen liegt, formell selbst verantwortlich, die Aufsichtsbehörden wie Landratsamt oder Wasserwirtschaftsamt sorgen aber dafür, daß die Ergebnisse koordiniert werden und sich nicht widersprechen.

Bei der Vorstellung des Gewässerentwicklungsplans lag das Interesse der Bruchsaler Würdenträger natürlich vor allem auf dem Hochwasserschutz, und es entzündete sich der voraussehbare Streit, wie gut der Schutz vor statistisch selten auftretenden Hochwässern eigentlich

sein soll (soll es denn ein 100jähriges sein, oder reicht auch ein 50jähriges?).

In Bruchsal und seinen Teilorten ist natürlich der enge Durchgang durch das alte und stark verbaute Heildesheim ein echtes Nadelöhr, und hier wäre richtiger Hochwasserschutz eigentlich nur durch das Abreißen von einigen Häusern dicht am Bach möglich. Besonders wichtig und neu ist die Ausweisung von "Überflutungszonen" in der Saalbachaue zwischen den Orten. Hier darf ohne eine Sondergenehmigung des Landratsamt in Zukunft nicht mehr gebaut

werden. (Hätte man solche Zonen am Oberrhein früher schon ausgewiesen, dann wäre heute ein effektiver Hochwasserschutz entlang des Rheins kein Problem!).

Ab einem gewissen Hochwasserstand kann das Wasser in die flache Bachaue ausweichen und nutzt diese als "Retentionsraum". Ein böses Erwachen gab es dagegen für einige Einwohner Heildesheims und den Ortsvorsteher Gölz. Denn durch die detaillierten Gutachten wurde es sonnenklar, daß eine künftige Bebauung im Bereich "Alter Graben", einer Grün- und Wiesenzone in Heildesheim zwischen Bahnübergang und der "Runden Gumppe" völlig unmöglich sein wird, denn diese Grünfläche wird in Zukunft auch bei moderaten Hochwässern zwangsläufig überflutet. Obwohl dies ohne viel Sachverstand vorauszusagen gewesen wäre, hatte man bei der Flurbereinigung ein künftiges Baugebiet vorgesehen und den Besitzern versprochen, daß man einst Bauland zuteilen würde.

Für die Naturschützer bedeutet dies dagegen, daß einer der ganz wenigen Grünzüge in und um Heildesheim erhalten wird, nachdem Ortsvorsteher und Ortschaftsrat bereits den Bereich um die alte Mühle und künftig auch das Gewann "Obermühlteich" zubauen wollen. (Von den einst mit viel Energie angedachten Biotopvernetzungs-konzepten rund um Heildesheim hört man dagegen nichts mehr. Realisiert wurde davon praktisch nichts).

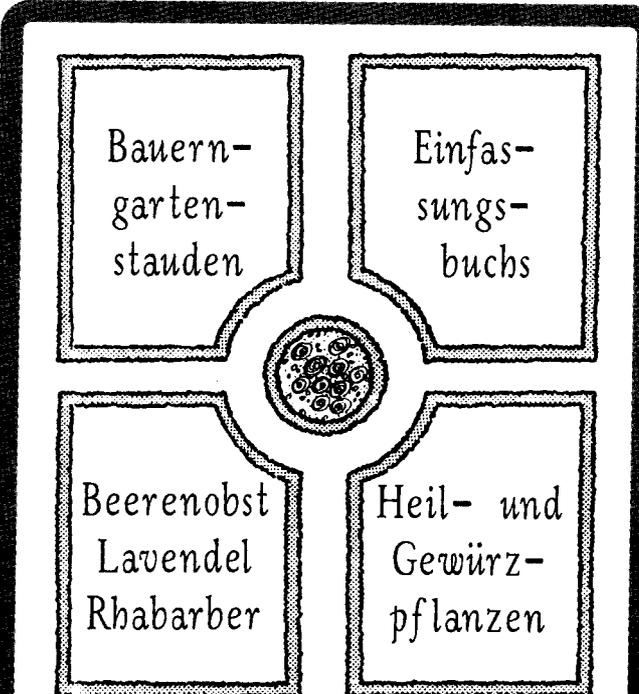
Im Bereich der Kernstadt Bruchsal ist es dagegen kaum möglich, am Saalbach noch ökologische Maßnahmen oder Hochwasserschutz durchzuführen

ren - der Saalbach führt als enger Betonkanal durch die Stadt. Hier gilt es zu hoffen, daß kein großes Hochwasser in Zukunft eintreten wird, und daß die oberhalb Bruchsals getroffenen Maßnahmen greifen werden.

Neues Wasser für den Oberen Wagbach

An der Alten Saalbach zwischen Karlsdorf und Philippsburg sind viele Maßnahmen möglich und denkbar. Eine der wichtigsten Ideen, von der AGNUS schon seit Jahren ins Spiel gebracht und mit vielen Behörden besprochen, ist der Bau einer neuen Überleitung zwischen Saalbach und Wagbach, die knapp nördlich des Baggersees "Karlsdorfer Rheinsand" verlaufen und dem Wagbach schon im Oberlauf Wasser zuführen wird. Damit werden über 1.5 Kilometer trockenliegender Wagbach wieder mit Wasser versehen.

Die alte Überleitung, der "Grüne Graben", auf Höhe des Vogelparks Hambrücken, wird geschlossen. Außerdem gibt diese Überleitung den Naturschützern die Möglichkeit, in der Saalbachaue wieder Wiesenwässerungsmaßnahmen in den "Stangenwiesen" durchzuführen. Die Stadtverwaltung Bruchsal sagte zu, mit 50.000 EUR den Bau der neuen Überleitung zu finanzieren. Sie wird aber außer dem ökologischen Gewinn auch etwas für künftige Baumaßnahmen haben, denn diese Maßnahme ist auf künftige Ausgleichsmaßnahmen anrechenbar. Dies war von Behörden und Naturschutzverbänden bereits vor Jahren der Stadt zugesagt worden. (MH)



Sonntags freie Schau - ohne Beratung - ohne Verkauf

Ihre freundliche
Baumschule

ROBERT STEINACKER
BAUMSCHULE KLOTZ
Peter-Frank-Str. 24 • 76646 BRUCHSAL
☎ (0 72 51) 25 94, ✉ Fax (0 72 51) 25 87

Hohe Grundwasserstände: erfreulich für die Umwelt!

Im relativ nassen Mai und Juni 2002 gab es in der Tagespresse zahlreiche Meldungen und Beschwerden über die Probleme mit hohem Grundwasser in der Rheinebene, vor allem in Kirrlach.

Der unbeteiligte Beobachter hätte die Meinung haben können, daß Kirrlach und andere Dörfer eine historische Flut erlebt hätten, so vehement gab es Proteste über angeblich vollgelaufene oder nasse Keller. Es wird also Zeit, die Fakten ein wenig zurechtzurücken und darauf hinzuweisen, daß Menschen oft ein kurzes Gedächtnis haben.

Die Gewässerdirektion in Karlsruhe hat dagegen ein sehr langes Gedächtnis und ein großes Archiv, und da Wasser schon vor Jahrhunderten ein lebenswichtiger Stoff war, gehen auch die Aufzeichnungen ebenso lange zurück. In diesen ist zu finden, daß unsere Grundwasserstände ungefähr in einem siebenjährigen Rhythmus schwanken. (Den Grund dafür hat übrigens noch niemand herausgefunden).

So hatten wir z.B. in einer Periode Mitte der 80er Jahre und wieder Mitte der 90er Jahre sehr niedriges Grundwasser, während sich derzeit die Stände wieder erfreulich erholt haben. Die Schwankungen können durchaus mehrere Meter betragen. Am meisten Probleme haben damit übrigens die Bäume in der Rheinebene, denn sie können ihr Fein-Wurzelwerk oft nicht genügend schnell an die schwankenden Wasserpegel anpassen, und so verdursten die Bäume entweder, oder ihre Wurzeln faulen im Wasser ab. Für die Sümpfe und Feuchtwälder an der "Oberfläche" ist dagegen ein hoher Grundwasserstand geradezu ein Segen. Sie benötigen diese für das Überleben, denn die seltenen Sumpfpflanzenarten würden bei Trockenheit von häufigen "Einwanderern" überwu-

chert.

So stand 2002 zum ersten Mal seit vielen Jahren der Erlenbruch in der Büchenauer Hardt einmal wieder richtig unter Wasser, und die Seggen, der Sumpffarn und alle anderen Bewohner florierten, während Brennesseln und Brombeeren abstarben. Einwohner der Hardt, die bereits in den 60er Jahren mit dem Fahrrad auf der "Heiligenallee" zwischen Wiesental und Kronau unterwegs waren (wie der Verfasser auf dem Kindersitz bei seinem Vater), können sich sicher noch erinnern, daß damals die Wälder entlang der Autobahn regelmäßig unter Wasser standen. Und es ist in Kirrlach bei älteren Einwohnern ebenfalls sicher noch gut bekannt, daß die Keller damals feucht werden konnten, vor allem in den Senken entlang der Gräben, die sich durch das Dorf ziehen. Nur bei Neu-Zugezogenen scheint diese Information noch nicht bekannt geworden zu sein.

Daher bleibt zusammenzufassen: die hohen Grundwasserstände bieten keinen Grund zur Sorge oder zur Panik. Ganz im Gegenteil sind sie ökologisch ein Segen, sie nutzen unseren Wäldern und füllen das Grundwasser für die Brunnen in der Rheinebene nach, aus denen fast alle Einwohner trinken. Freuen wir uns also über das prächtige Bild, das ein überfluteter Erlenbruch bietet. (MH)



THEATER SOMMER BRUCHSAL

Donnerstag, 11. Juli

20.30 Uhr EIN SOMMERNACHTSTRAUM

Freitag, 12. Juli

15.00 Uhr MOMO

20.30 Uhr WAS? DER MIT DEER? UND DIE?

Samstag, 13. Juli

15.00 Uhr MOMO

20.30 Uhr EIN SOMMERNACHTSTRAUM

Sonntag, 14. Juli

11.00 Uhr IN 80 MINUTEN UM DIE WELT
Die Urlaubsmatinee im Bus

15.00 Uhr MOMO

20.30 Uhr EIN SOMMERNACHTSTRAUM

Dienstag, 16. Juli

ab 11 Uhr Kinderfest

11.00 Uhr MOMO

13.45 Uhr ANNA UND DER KÖNIG,
DER AUS DEM MÄRCHEN FIEL

16.00 Uhr MOMO

20.30 Uhr WAS? DER MIT DEER? UND DIE?

Mittwoch, 17. Juli

20.30 Uhr WAS? DER MIT DEER? UND DIE?

Donnerstag, 18. Juli

15.00 Uhr MOMO

20.30 Uhr EIN SOMMERNACHTSTRAUM

Freitag, 19. Juli

18.00 Uhr MOMO

20.30 Uhr EIN SOMMERNACHTSTRAUM

Samstag, 20. Juli

15.00 Uhr MOMO

20.30 Uhr EIN SOMMERNACHTSTRAUM

Sonntag, 21. Juli

20.30 Uhr EIN SOMMERNACHTSTRAUM
(geschlossene Vorstellung)

Karten und Info:

07251-72723

www.DieBLB.de

DIE BADISCHE
Landesbühne



Denn wer kassieren will - und seien es lediglich Blumen oder Strauchzweige, von Beeren und Gemüse ganz zu schweigen - der muss sich um jedwede Ernte schon lange zuvor bemühen. Daher der Untertitel: Gartenspass mit wenig Mühe!

Aufgezeigt werden viele Tricks und Hilfen, um sich die Gartenarbeit zu erleichtern. Das flächendeckende Mulchen gehört dazu, wobei Garten-

Gibt es sie auch heute noch, die berühmten Kölner Heinzelmännchen? Auch wenn sie sich jetzt offensichtlich eher im Garten als in häuslichen Kammern oder Back- und Schneiderstuben tummeln. "Ein Garten für Faulpelze" lautet höchst verheißungsvoll der Titel eines mit vielen informativen Farbbildern und "satten" ganzseitigen Traumfotos ausgestatteten Bandes im Ulmer Verlagsprogramm. Mit französischem Charme und Esprit will uns Patricia Beucher etwas irritieren, aber nicht irreführen.

freund Regenwurm gefällig große Dienste als Heinzelmännchen gegen das mühsame Umgraben leistet. Aber richtiges Mulchen wie Hacken oder Kompostieren setzt doch allerlei Tätigkeiten voraus, die durchaus als Arbeit einzustufen, und somit für eingefleischte Faulpelze nahezu indiskutabel sind. "Der Jahreslauf eines faulen Gärtners" - auf vier Druckseiten komprimiert - strotzt von arbeits- wie zeitintensiven Tätigkeiten. Natürlich erleichtert ein fast "spielerischer" Umgang mit der Motorhacke die Handarbeit etwas.

Den sich-selbst-pflegenden oder -bestellenden Garten indes muss man auch nach der feinen Lektüre immer noch erfinden.

Dennoch ist das Buch erfreulich. Alle Angebote sind natürlich freibleibend. Und in der Tat gibt es mehr oder weniger pflegeleichte Pflanzensorten bei Blumen, Stauden, Sträuchern, Gemüse oder Salaten. Eine Fülle von locker dargebotenen Tipps für Pflanzenauswahl, -anzucht und Verwendung sind enthalten. "Gärtnern zur eigenen Freude" ist das Generalmotto

der Autorin, die unsinnige Überproduktion verabscheut. Dabei gibt sie zahlreiche Ratschläge für ihre Favoriten, seien es Ziersträucher, Obstbäume, Rebarthen, Gartengemüse, Kinderbeereich sowie "Das schöne Leben im Garten" mit Picknick oder Faulenzen. Womit wir wieder beim Buchtitel wären.

Patricia Beucher: Ein Garten für Faulpelze C / Verlag Eugen Ulmer Stuttgart 320 Seiten, 240 Farbfotos, Euro 24,90 ISBN 3-8001-3158-7



FERIENBOOT-CHARTER KÖHLER

Einmaliges Ferienerlebnis für die ganze Familie Anzeige

Eine besondere Art, die "schönsten Wochen des Jahres" nicht nur abwechslungsreich, sondern auch sehr erholsam zu gestalten, erfreut sich einer steigenden Beliebtheit: Ferien auf dem Wasser in einem komfortablen Kajütkreuzer, der von jedem Mann ohne Führerschein und ohne besondere Vorkenntnisse gefahren werden darf. Es ist nicht nur der besondere Reiz des Neuen, bei den meisten Bootsurlauben ist es ganz einfach die Erfüllung eines Jugendtraumes, einmal selbst ein Schiff zu steuern. Aber auch die Familie kommt dabei nicht zu kurz, denn ein Bootsurlaub bietet Abwechslung "am laufenden Band" und die perfekte Erholung schlechthin. Die Boote sind komplett eingerichtet (Kühlschrank, Gasherd, etc), Toilette/Dusche, Heizung und Bettwäsche. Möglichkeiten sich diesen Traum zu erfüllen, gibt es z.B. auf den Binnengewässern in Großbritannien und Frankreich.

Zum Thema Großbritannien:

Eine große Anzahl von schönen Bootsrevieren wie die "Norfolk Broads" im Osten Englands (besonders für Anfänger geeignet), die "Königliche Themse" oder das rie-

sige Kanalnetz in Mittelengland und der wildromantische "Caledonian Canal" mit dem berühmten Loch Ness bieten viele Möglichkeiten für unvergeßliche Ferienwochen. Das Angebot reicht von kleinen Booten mit 2 Betten bis zu großen Kabinenkreuzern mit bis zu 12 Kojen.

Die Briten würden sagen: "wonderful" oder "lovely" angesichts der herrlichen Ferienwohnungen die in ganz Großbritannien angeboten werden. Liebevoll hergerichtete Gebäude z. B. das ehemalige Gesindehaus einer Farm, alte Kapellen, Bahnhöfe oder Windmühlen laden dazu ein, nach oder anstatt des Bootsurlaubes seine Ferien zu verbringen. Das berühmte "Englische Wetter" gibt es nicht - im Gegenteil. Gemäßigtes Seeklima bestimmt das Wetter auf der Insel. Die Bewohner und viele "Insider" aus ganz Europa wissen die herrlichen Sandstrände, insbesondere die Südküste Großbritanniens - von den Einheimischen die "Englische Riviera" genannt - zu schätzen. Großbritannien bietet für jeden Geschmack etwas: Historische Städte, erholsame Ruhe in idyllischer Landschaft, wandern z.B. in den Highlands von Schottland, die Suche nach "Nessi" - dem Unge-

heuer von Loch Ness - oder aber Sie wohnen in einem der Schlösser des Königreiches und verbringen Ihre Abende am romantisch flackernden Feuer des offenen Kamins....

Frankreich:

Auch Frankreich bietet den "Ferienkapitänen" eine große Auswahl an reizvollen Bootsrevieren. Das Kanalnetz reicht von der Bretagne über Elsaß, Loire/Burgund, Charente, Lot bis zum Kanal du Midi und die Camarque. Besonders Sonnenhungrige finden in den südlichen

Regionen (Midi/Camarque) die Erfüllung ihrer Ferienträume. Auch in Frankreich gibt es Boote in jeder Größe - von 2 bis 12 Betten - die ebenso mit allem komplett ausgestattet sind, was das Leben an Bord angenehm macht.

Kataloge mit Preisliste, Beratung und Buchung bei:

Ferienboot-Charter Köhler, Feichtmayrstr. 27, 76646 Bruchsal
Tel. 07251-88370 oder 85098
Fax: 07251-88305, Internet:
<http://www.ferienboot-charter.de>
E-Mail: fbk-koehler@t-online.de

Schloßherr oder Kapitän?

für uns kein Problem! Kataloge und Beratung bei

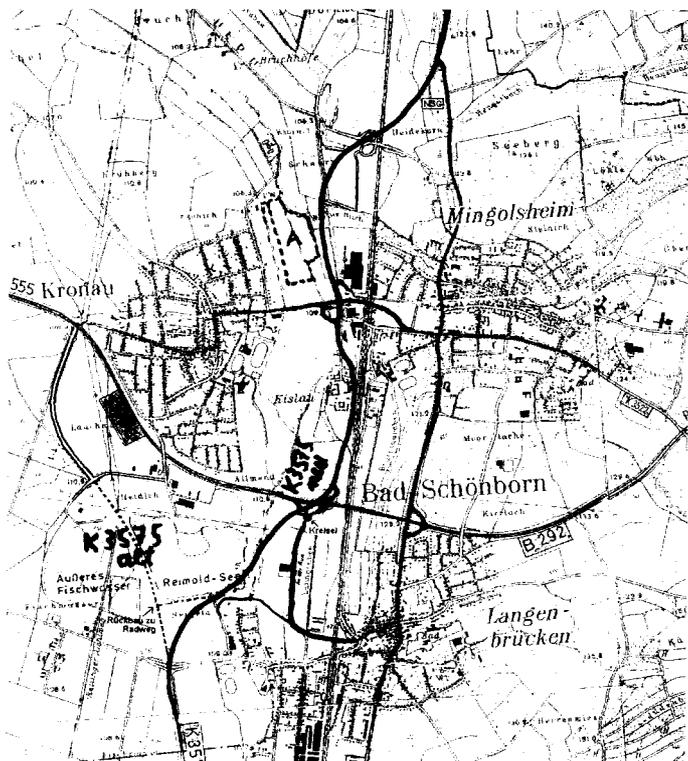
FERIENBOOT-CHARTER KÖHLER

76646 Bruchsal, Feichtmayrstr. 27
☎ 0 72 51 / 8 83 70 oder 8 50 98 - Fax 0 72 51 / 8 83 05
Internet: <http://www.ferienboot-charter.de>

Ferienhäuser und führerscheinfreie Hausboote in:

- England - Schottland - Wales
- Frankreich • Holland • Irland

Geplante Umgehung Bad Schönborn



Die bestehende Kreisstraße K3575, als Verbindung zwischen der B35 neu (bei der Mülldeponie) und der L555 (bei Kronau) soll im Bereich Bad Schönborn als Umgehung der Orte Langen-

brücken und Mingolsheim verlegt werden. Die Trassenwahl erfolgte nach rein politischen Gesichtspunkten. Der Naturschutz bleibt wie immer bei solchen Planungen, auf der Strecke!

Das Großziel der Planung besteht aus der Verlegung der bestehenden K3575 im nördlichen Bereich des Landkreises Richtung Osten, an den Randbereich der Bebauung von Bad Schönborn. Die vorgesehene Trassenwahl steht in völligem Widerspruch zu den selbstgewählten Unterzielen der Planer: der Anschluss an heutige und geplante Gewerbegebiete im Planbereich wird sich nicht verbessern. Die Gewerbegebiete in Langenbrücken haben bereits hervorragende Anschlüsse an das überregionale Straßennetz, bzw. können auch nach dem Neubau (in verstärktem Maße) nur über die Durchfahrung von Wohngebieten angebunden werden. In Mingolsheim wird nur das kleine Gewerbegebiet beim Bahnhof (Fuchs-Bagger) angeschlossen. Ansonsten

muss der gewerbliche Ziel- und Quellverkehr weiterhin durch den Ort fahren. Der ausserhalb Langenbrückens liegende, komplizierte, mit Kreisell und Anschlussrohren versehene Anschluss an die L555, ist alles andere als ein Glanzstück moderner Straßenbauplanung; ein Sachzwang, mit schwer negativen Folgen für die Langenbrücker Einwohnerschaft und die Natur. Der geplante Rückbau der bestehenden K3575 und K3576 wird dazu führen, dass auch Bewohner Kronaus, an der L555, mit einem stark erhöhten Verkehrsaufkommen rechnen müssen. Die Entlastung von Mingolsheim und Langenbrücken vom Ziel- und Quellverkehr des gewerblichen Verkehrs und vom Durchgangsverkehr wird nicht erreicht. Im Gegenteil. Durch die neue Schnellstraße findet der überregionale Verkehr zwischen den Oberzentren eine alternative Strecke. Die Autobahnen können vermieden, neue, direkte Abkürzungen (zwischen Rauenberg und Karlsdorf) genutzt werden. (EH)

Eröffnung der "Grünen Oase" in Ubstadt-Weiher

Die Zahl der Allergiker in Deutschland wächst ständig. Diese Personengruppe ist darauf angewiesen, nur noch Erzeugnisse aus ökologischem Anbau für den täglichen Bedarf zu kaufen.

Eine Möglichkeit hierfür ist der Naturwaren-Laden "Grüne Oase" von Tanja Henn im Überrückweg 9 in Ubstadt.

Im Non-Food-Bereich liegt der Schwerpunkt des Ladenangebots: Produkte rund ums Woh-

nen und Schlafen, wie Stoffe, Teppiche, mundgeblasene Lampen, Steppdecken, Kissenfüllungen. Die Stoffe sind naturbelassen und eignen sich für Vorhänge, Tisch- und Bettwäsche. Für die meisten Produkte stehen Muster zur Ansicht bereit; das Produkt wird nach eingehender Beratung dann bestellt.

Weiterhin gibt es im Laden-Sortiment Wohnaccessoires, Zimmerbrunnen, Klangspiele, Pri-

mavera-Life-Aromaöle sowie Tee, Kaffee und Getreide - auf Wunsch frisch gemahlen!

Tanja Henn ist als "Naturwaren-Fachfrau" schon länger im Geschäft: sie sammelte mehrjährige Berufserfahrung in einem Naturversand-Laden in Stutensee-Blankenloch.

Derzeit absolviert sie gerade ein Studium im Bereich "Naturwaren" mit dem Ziel, das Fachwissen weiter aufzufrischen und zu vertiefen.

Geöffnet ist die "Grüne Oase"

jeweils Dienstags von 10-13 und 15-18 Uhr sowie Donnerstags und Freitags von 15-18 Uhr in am 1. und 2. Samstag im Monat von 10-13 Uhr.



Impressum

Herausgeber: AGNUS Bruchsal e.V., 76703 Kraichtal-Mü., Untere Hofstatt 3, **Tel.:** 07250/9266-0, **Fax.:** 07250/9266-10
e-Mail: spechtedaktion@web.de

Redaktion: Dieter Hassler, Michael Hassler, Gert Meisel, Manfred Süßer, Stefan Schuhmacher
Für namentlich nicht gekennzeichnete Beiträge zeichnet die Redaktion verantwortlich

Verbreitung: Versand an Mitglieder, Natur- und Umweltschutzorganisationen, regionale Verteilung und im Abo für 10.- EUR Unkostenbeteiligung jährlich (siehe Seite 24).

Vom Entstehen zum Sterben eines AGENDA-Beschlusses

Die Bruchsaler AGENDA 21 ist der Stadtverwaltung ganzer Stolz. Wie sehr hat man sich engagiert, welch riesige Energie ist in die Vorbereitung des Prozesses, die Gründung der Arbeitsgruppen geflossen, wie viele Stunden haben sich haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter Zeit genommen und um Konsens gerungen. Doch was geschieht dann eigentlich konkret mit den Beschlüssen? Ein Beispiel für Alle, die sich noch wundern können. Wie überall in Deutschland, herrscht auch bei der AGENDA Ordnung. Alles muß seinen geregelt Weg gehen. Also tagen die Arbeitsgruppen, erarbeiten Themen und Arbeitsgebiete.

Die Arbeitsgruppe Flächenmanagement hatte sich solch ein Thema vorgenommen. Wie können wir Nachhaltigkeit bei der Erschließung von Baugebieten sicherstellen? Wie können wir gewährleisten, daß auch künftige Generationen ein lebenswertes Bruchsal mit Platz zum Wohnen und leben, mit dem Häuschen und dem Raum zur Naherholung vorfinden werden? Wie können wir die grüne Lunge Bruchsal, den Streuobstgürtel, sichern und fördern und dennoch Platz zum Wohnen bereitstellen?

Die Arbeitsgruppe fand nach vielen Stunden Diskussion einen Konsens. Dies ist wichtig, da ja

im AGENDA-Prozess keine Mehrheitsbeschlüsse möglich sind, sondern nur der Konsens. Was fast unmöglich schien, wurde geschafft.

Dann folgt der zweite Schritt: Diese Beschlüsse einer Arbeitsgruppe müssen in der Vollversammlung des AGENDA-Arbeitskreises vorgelegt und bestätigt werden. Ein weiterer Abend der Diskussion, und auch diese Hürde wurde genommen. Sowohl der Arbeitskreis "Stadtentwicklung und Mobilität" als auch der Arbeitskreis "Umwelt und Energie" waren sich einig, daß die Beschlüsse ausgewogen und konsensfähig seien.

Also ab ins dritte Gremium, den "Lenkungsausschuss". Dort trifft die AGENDA dann auf die Vertreter der Stadtverwaltung, den OB und seine Mitarbeiter. Die hören sich das Ganze an und nehmen Stellung. In diesem Fall hatte die AGENDA darum nachgesucht, daß sich auch der Gemeinderat mit den Beschlüssen auseinandersetzen und diese in konkrete eigene Grundsatzbeschlüsse umsetzen möge.

Die Stadtverwaltung hielt dies für eher unnötig, zeigte aber guten Willen und ging offiziell damit in den Gemeinderat.

Vierte Stufe: Der Gemeinderat tagt. Die Stadtverwaltung hat eine Vorlage erarbeitet, in der sie die Beschlüsse der AGENDA vorstellt und kommentiert. Tenor: Das machen wir ja schon immer so, bei uns wird Rücksicht auf die Natur genommen. Trotzdem empfiehlt man die "zustimmende Kenntnisnahme". In der Debatte zeigt sich das herrlichste Chaos (siehe Protokoll des Gemeinderats). Am Schluß nimmt der Gemeinderat die AGENDA-Beschlüsse "zur Kenntnis". Einfach so. Dies ist etwa so verbindlich, wie wenn sie beim Gang durch Bruchsal zur Kenntnis nehmen, daß die Sonne scheint. Sie können dies auch "zustimmend zur Kenntnis

nehmen". Das würde immerhin bedeuten, daß sie im Prinzip einverstanden sind. Oder sie könnten sich die Sache wirklich zu Eigen machen und sagen: Ich stehe voll dahinter und werde mein Verhalten in Zukunft daran ausrichten. Nun ja, bei der Sonne würde das nichts nützen, bei der Gemeinderatstätigkeit könnte man aber tatsächlich so handeln, daß bestimmte Grundsätze beachtet werden.

Statt dessen dieser Gipfel der Unverbindlichkeit. Damit demaskiert sich der AGENDA-Prozess in Bruchsal völlig. Man hat ein kompliziertes System geschaffen, das schon im Vorfeld dafür sorgt, daß nur möglichst unverbindliche Beschlüsse gefaßt werden, die niemandem wehtun. Kommt dennoch ein konkreter Beschluß zu Stande, ist spätestens im Gemeinderat Schluß. Hier nimmt man die Arbeit der AGENDA "zur Kenntnis".

Schön, daß sie Ihre Zeit geopfert haben, meine Damen und Herren, aber Sie werden doch nicht im Ernst erwarten, daß das hohe Gremium die AGENDA in irgendeiner Weise ernst nimmt? Daß der Gemeinderat sich und sein zukünftiges Handeln überprüfbar macht, indem er einen Grundsatzbeschluß faßt? Wo leben wir denn? (DH)

Die Natur braucht Freunde - Naturfreunde



Die Naturfreunde setzen sich schon lange für einen wirksamen Natur- und Umweltschutz ein, sind aber ebenso in froher Gemeinschaft bei Wanderungen, Kinderfreizeiten, Seniorentreffen, Mitgliederversammlungen und vielen anderen Aktivitäten zusammen.

Lernen Sie uns näher kennen!

Es informiert Sie gerne:
die hiesige Ortsgruppe
unter Tel. 0 72 51 / 1 51 06
oder 8 84 48

IHR PARTNER für UMWELT-GERECHTE Abfallentsorgung

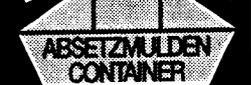
Tel. 0 72 50 / 61 69

WIR ENTSORGEN Sperrmüll, Bauschutt, wiederverwertbare Materialien sowie Problemabfälle.

Aktenvernichtung - Polterabendmulden schnell - günstig - zuverlässig

Sternackerstraße 1 · 76703 Kraichtal-Oberacker

HÄUSLER



RÄUMT AUF

Pflanzenschutzmittel Atrazin schuld an Froschsterben?

Atrazin ist eines der weltweit am meisten eingesetzten Pflanzenschutzmittel. Am Anfang hielt man es für relativ harmlos und glaubte, es sei biologisch relativ gut abbaubar. Dieser Optimismus schlug um, als Atrazin überall im Grundwasser auftauchte.

Inzwischen haben weltweite Untersuchungen gezeigt, daß Atrazin sogar im Regenwasser auftaucht. Die Konzentrationen im Regen sind zwar relativ niedrig, dennoch ist die Chemikalie so stabil, daß sie über tausende Kilometer in Wolken verfrachtet werden kann.

So wurde Atrazin in einigen europäischen Ländern verboten oder seine Zulassung eingeschränkt. In anderen Ländern,

so auch in den USA, wird munter weiter gespritzt. Alleine in den USA wurden 27 Millionen Kilogramm pro Jahr verbraucht.

Nun kommt ein neuer, gravierender Verdacht gegen das Mittel auf: Es trägt offensichtlich zum weltweit seit Jahren beobachteten Amphibiensterben bei (Science vom 19.4.2002, Seite 447).

Der Mechanismus der Wirkung auf Frösche ist höchst alarmierend: Es kommt zu Veränderungen an den Geschlechtsorganen der Frösche, so daß eine Fortpflanzung nicht mehr möglich ist. Die wirklich schlimme Nachricht: Diese Veränderungen am Hormonhaushalt der Frösche wird bereits von Konzentrationen ab 0,1 "parts per billion"

ausgelöst. Bereits bei der unvorstellbar geringen Konzentration von 1:10 Milliarden sind etwa 20% der Amphibienlarven deformiert. Bei 25ppb sinkt der Testosteronlevel erwachsener Froschmännchen auf das Niveau von Weibchen ab, sie sind dann nicht mehr zeugungsfähig.

In Gewässern in Amerika werden routinemäßig Werte von 1-10 ppb mit Spitzenwerten bis 200 ppb gemessen. Auch in Deutschland gibt es noch heute solche Meßwerte, weil das Atrazin immer noch in unserer Umwelt vorhanden ist.

Inzwischen wurde der chemische Angriffspunkt geklärt. Atrazin aktiviert das Enzym Aromatase, welches Androgene (männliche Sexualhormone) in

Östrogene (weibliche Sexualhormone) verwandelt. Dasselbe Enzym kommt auch bei Menschen vor. Damit stellen sich dramatische Fragen: Hat das Absinken der Zeugungsfähigkeit bei Menschen, das seit Jahren beobachtet wird, etwas mit Atrazin zu tun? Gibt es ähnliche Wirkungen auf das Hormonsystem auch bei anderen Pflanzenschutzmitteln?

Vor allem die Zulassungsbehörden werden umdenken müssen. Nicht nur die unmittelbare Giftwirkung (Toxizität) muß künftig in Zulassungsverfahren geprüft werden, sondern auch die hormonellen Wirkungen der Präparate. Diese Forderung wird zwar schon seit Jahren erhoben, geschehen ist (fast) nichts. Hier herrscht Handlungsbedarf! (DH)



Natursteinwerke im Nordschwarzwald GmbH & Co. KG

Verwaltung und Verkauf:
Brettener Straße, 75417 Mühlacker-Enzberg
Telefon: 07041/9508-0 – Telefax 07041/9508-50

www.nsn-naturstein.de E-Mail: info@nsn-naturstein.de

Werk Bruchsal

Karlsruher Straße 213 (B 3 - beim Naturfreundehaus)

**Muschelkalkschotter – Splitte - Schottertragschichten
Annahme Bauschutt - Natursteine aus Kalk- und Sandstein**

Fordern Sie bei unserer Verwaltung unsere aktuelle Preislisten an oder besuchen Sie uns im Internet unter www.nsn-naturstein.de

Werk 810 Magstadt

Im Erschel - 71106 Magstadt
Tel. 07159/4924 Fax 07159/44542

Werk 930 Keltern

Im Klettenbusch - 75210 Keltern
Tel. 07231/352303 Fax 07231/357895

Werk 950 Bruchsal

Karlsruher Str. 213 - 76646 Bruchsal
Tel. 07251/980855 Fax 07251/980856

Werk 920 Enzberg

Brettener Straße - 75417 Mühlacker
Tel. 07041/9508-16 Fax 07041/9508-40

Werk 940 Mühlacker

Pforzheimer Str. 118 - 75417 Mühlacker
Tel. 07041/2093 Fax 07041/85405

Werk 700 Wilferdingen

Mutschelbacher Str. 101 - 75196 Remchingen
Tel. 07231/352303 Fax 07231/357895

Eine Betonplatte und Ihre Geschichte

Es ist richtig, dass der Streuobstgürtel um Bruchsal erhaltenswert ist, und es gibt auch sehr viele großzügig gebaute Gartenhäuser und Pferdekoppeln, die vielleicht die Streuobstwiesen sehr beeinflussen.

Ich muss mich jedoch strikt dagegen wehren, wenn die Wahrheit dahingehend verdreht wird, dass am Ende das Schaf den Wolf frisst! Der von Ihnen angesprochene Steinbruch, der vor vielen Jahren noch in Betrieb war, lieferte u.a. Steine für Mauerzwecke, wie sie z.B. zum Bau der Lutherkirche in Bruchsal verwendet wurden.

Ebenso wurde an 3 Kalköfen noch Kalk gebrannt, der ebenso für Bauvorhaben verwendet wurde. Was wäre, wenn es keine Unternehmer gäbe, die ihre Ideen verwirklichen wollen, um neue Arbeitsplätze zu schaffen, um dadurch den Gemeinden und dem Staat Steuereinnahmen zu gewährleisten? Nicht wie von Ihnen erwähnt "schwäbischen Bauschutt importieren", sondern den "sparsamen Häuslebauer" in der Umgebung können. Bei der von Ihnen in Ihrem Bericht 6 x erwähnten Betonplatte "die gar keine ist" handelt es sich um eine wasserdurchlässige Schotter-schicht und Ihre Bemerkung, über

ein Gutachten von Fachleuten, die bestimmt mehr Erfahrung haben als jemand, der eine wasserdurchlässige Schotter-schicht nicht von einer Betonplatte unterscheiden kann, bedarf es keines Kommentars...

Und wenn wir über Verkehrsgefährdung reden, kann ich mir eine Bemerkung nicht verkneifen: Wer war zuerst da "die B 35 oder die Spedition".

Was die Streuobstanlage auf dieser Fläche betrifft, muss ich Ihnen vehement widersprechen: Vor dem Bau der neuen B 35 standen unmittelbar neben der Bundesbahn auf der rechten Seite Richtung Bretten einige alte Obstbäume, die für den Bau der B 35 gefällt und die Wiesen zugeschüttet wurden. Und ganz nebenbei, sind dem Bau des Golfclubs wesentlich mehr Streuobstbäume zum Opfer gefallen. Seit diesem Straßenbau waren auf der von Ihnen genannten Fläche weder Obstbäume noch Streuobstwiesen!

Ich wohne seit 1936 auf dem Schwallenberg und bin mit den Gegebenheiten bestens vertraut. Auf der von Ihnen mehrmals erwähnten Fläche, auf der weder jemals eine Streuobstwiese existierte, noch heute sich eine Betonplatte befindet, wuchs nur Knöterich. Als Fachmann sollte man Knöterich von Streuobst unterscheiden können!

Es ist mir nicht bekannt, in welcher Art und Weise der Gemeinderat unter Druck gesetzt worden sein soll. Hier bitte ich dringendst um Aufklärung! Was die Eingrünung betrifft, sollten Sie, wenn man Sie als Naturschutz-Ansprechpartner der Agnus akzeptieren soll, wissen, dass in den Wintermonaten Januar, Februar und z.T. März keine Bepflanzung vorgenommen werden kann. Ihre Zeitschrift "Specht" wurde im Januar 2002 gedruckt ...! Dies bedarf zu Ihrer Bemerkung "geforderte Eingrünung" und Frechheit keines Kommentars. Hier stellt sich mir die Frage, auf wen wohl Frechheit und Unwahrheit zutrifft. Die Eingrünung wurde noch vor dem Regen Anfang März vorgenommen und was diese "traurige Affäre" betrifft, wäre es doch ratsam, wenn die Agnus mehr, wie in Ihrem Bericht, mit der Wahrheit umginge.

Bemerken möchte ich noch, dass ich 60 Mitarbeiter beschäftige, und somit können 60 Familien von nur einem Unternehmer leben, der bereit ist, Ideen zu verwirklichen. Wenn die Idee "Steinbruch" verwirklicht worden wäre, hätten mindestens 30 und mehr Arbeitsplätze geschaffen werden können. Sehr geehrter Herr Michael Hassler, ich möchte Sie bitten, mit mir einen Termin zu vereinbaren, damit ich Sie mit den Gegebenheiten an Ort und Stelle vertraut machen kann, um Ihre Berichte in Ihrer Zeitschrift "Specht" auch über Unternehmer

wahrheitsgetreuer erstellen können.

Manfred Welz senj. Welz-GmbH, Transporte + Baustoffe, Schwallenberg, Bruchsal

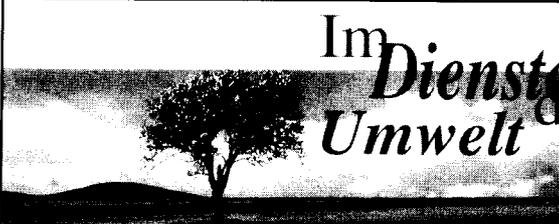
Anmerkung der Redaktion:

Wie immer drucken wir unsere Leserbriefe unzensuriert und (falls der Platz erlaubt) ungekürzt ab, und wir freuen uns über alle Leserbriefe.

In diesem Fall bleibt die Redaktion bei ihrer Darstellung des Artikels im letzten SPECHT.

Die in unserem Artikel geschilderten Tatsachen, vor allem die behördlichen Verwicklungen vor dem Bau der Fläche, wurden durch gründliche Recherchen, unter anderem auch innerhalb der Stadtverwaltung, belegt. Ob es sich um eine geschlossene Betonfläche oder um eine Schotterfläche handelt, ist für die Veranschaulichung der Landschaft und die Beeinträchtigung der Natur ziemlich egal.

Und niemand innerhalb der AGNUS hat sich gegen die Arbeitsplätze der Firma ausgesprochen, ganz im Gegenteil. Wir hatten lediglich betont, daß eine (Teil-)Verlagerung der Firma an eine ökologisch weniger sensible Stelle mehr Sinn gemacht hätte. Solche Flächen hat Bruchsal noch genug. (MH)



Im Dienste der Umwelt

Wir verarbeiten Ihre Gartenabfälle zu hochwertigem Kompost. Für umweltgerechte Düngung und Pflege Ihres Gartens erhalten Sie bei uns:

- ▶ Kompost/Komposterde
- ▶ Rindenmulch/Rindenhumus
- ▶ Hackschnitzel
- ▶ Mutterboden
- ▶ Blumenerde
- ▶ Graberde



FRANK GM
KRAICHTAL BH

Kompostierung & Landschaftspflege

Frank GmbH
Im See 4
76703 Kraichtal-Neuenbürg
Tel/Fax 072 59/1680 o. 85 54
Funk 01 71/33 26 56 0
Öffnungszeiten: Sa. 9.00 - 14.00 Uhr, u. n. Vereinbarung

© S. & H. Kommunikation GmbH

Naturgemäße Bodenbeläge



Gerhard Koch
Hambrücker Str. 53
76694 Forst
Tel (0 72 51) 98 97 35
Fax (0 72 51) 98 97 36

Kork, Linoleum, Sisal, Kokos,
Naturfaserteppiche.
Naturfarben • Maschinenverleih

TERRA PURA

aus kontrolliert ökologischer Landwirtschaft



TERRA PURA BIO EIER

Die Eier stammen von ausgewählten Bauernhöfen, wo die Hühner artgerecht und unter besten Bedingungen leben.

Größe M, Güteklasse A



WAGHÄUSEL-WIESENTAL
Hambrücker Landstraße, Tel. 07254/9860



FRISCHER WIND FÜR AUFSTEIGER.

Wir beraten Sie gerne über gewinnbringende Geldanlagen, individuelle Finanzierungen, LBS-Bausparen, Immobilien und persönliche Versicherungen. Fragen Sie uns einfach direkt.

 **Finanzgruppe**

Sparkasse Landesbank Baden-Württemberg
LBS SV Versicherungen Deka Investmentfonds

Kontaktadressen der AGNUS Bruchsal e.V.

Postanschrift:

76703 Kraichtal-Mü.
Untere Hofstatt 3

Vorstand, Politik, Behörden	Gert Meisel	07251 / 17463
	Michael Hassler	07251 / 300838
Naturschutz und Landschaftspflege	Dieter Hassler	07250 / 9266-0
		FAX 07250 / 9266-10
Schriftführer • Anzeigen	Jürgen Schmitt (Büro)	07251 / 972113
	Stefan Schuhmacher	07251 / 2738
		FAX 07251 / 87838
B 35 - Bürgerinitiative	Tilo Becker	07251 / 17698
"Specht"-Satz & Layout • Anzeigen	Dieter Schmidt	+ FAX 07251 / 60020
		e-mail: spechtreaktion@web.de
Kassier	Tilo Becker	07251 / 17698

**Jeden
1. Donnerstag
im Monat
20 Uhr
Versammlung
- Gäste willkommen! -
im
"Graf Kuno"
in Bruchsal
Württembergischer
Str. 97**

Weitere Ansprechpartner für die Ortschaften:

Bad Schönborn	Erwin Holzer	07253 / 956397
Bruchsal	Gert Meisel	07251 / 17463
Forst	Theo Grimm	07251 / 88260
Hambrücken	Franz Debatin	07255 / 1531
Heidelsheim	Ursula Vogt	07251 / 55652
Helmsheim	Maria-Anna Bender-Lösel	07251 / 56466
Karlsdorf-Neuthard	Daniel Baumgärtner	07251 / 4818
Kraichtal	Dieter Hassler	07250 / 8866
Linkenheim	Peter Rolender	07247 / 5433
Obergrombach	Armin Butterer	07257 / 930161
		FAX 07257 / 930162
Ubstadt-Weiher	Karl Schenk	07251 / 60204
Untergrombach	Manfred Süßer	07257 / 6528

**Spenden-Konto:
AGNUS-Bruchsal e.V.
Sparkasse
Kraichgau
Konto Nr. 00004127
BLZ 663 500 36**

BUND - Regionalverband Mittlerer Oberrhein, 76131 Karlsruhe, Waldhornstr. 25, Telefon: 07 21 / 35 85 82

Natur- und Umweltschutz kein Thema mehr?

Die Arbeit ist noch lange nicht getan!

... wir brauchen SIE!

- reden Sie mit uns - Ansprechpartner siehe Verzeichnis auf dieser Seite
- lesen Sie regelmäßig den SPECHT, (Postbezug 10 EUR Unkostenbeitrag)
- werden Sie Mitglied - ab 25 EUR jährlich (auf Antrag 15 EUR)

Unsere Arbeitsschwerpunkte sind Biotop- und Landschaftspflege, Straßenbau, Müll ... usw. bis hin zu Öffentlichkeitsarbeit. Unser Arbeitsgebiet ist der nördliche Landkreis Karlsruhe. **Rufen Sie uns an, wenn Sie mitarbeiten wollen!**

Wer dies aus zeitlichen oder sonstigen Gründen nicht kann, ist trotzdem als Mitglied willkommen, kann er doch durch Spende oder Mitgliedsbeiträge mithelfen.

<p>□ □ □</p> <p>Vor- und Zuname</p> <p>Straße Nr.</p> <p>Plz/Wohnort</p> <p>Jahresbeitrag EUR</p> <p>Lastschrift von EUR ab</p> <p>bei der</p> <p style="text-align: right;">Datum</p>	<p>Beruf</p> <p>Geboren am</p> <p>Telefon Priv./Geschäft</p> <p>Passiv / Aktiv bei:</p> <p>von meinem Kto. Nr.:</p> <p>Bank/Sparkasse/Postbank – BLZ</p> <p>Unterschrift</p>
---	--

(bei Minderjährigen zusätzlich Erziehungsberechtigter)

Abtrennen und an AGNUS-Bruchsal e.V., z. Hd. Herrn Tilo Becker, 76646 Bruchsal, Alter Unteröwisheimer Weg 9 senden.

"Äpfel" und "Birne" - Verkaufsstellen

Bad Schönborn	Jumbo-Drink Getränkefachmarkt Heß Am Landgraben 14	Malsch	Kelterei Kohn Siemensstraße 3
Bretten	Getränke Weiß Am Saalbach, Schwanendorf 16 Getränkemarkt Vogel Salzhofen 1	Maulbronn	Getränke Roller Daimlerstraße 6
Bruchsal	Bauern-Lädle Weingartener Straße 36 Füllhorn Wörthstraße 7 Getränkemarkt Böser Werner von Siemens Straße 61 Getränke Sauder KG Durlacher Straße 97 Grombacher Getränkemarkt Im Schöllengarten 15 + Hauptstraße 5	Oberderdingen	Getränkeabholmarkt Treffinger Flehinger Straße 51
Dettenheim	Ochs, Landschaftspflege Herrenstraße 6 Getränkemarkt Ochs Am Hambiegel 17	Ostringen	Getränkehandlung Zolk Saarland Straße 15
Ettlingen	Firma Kiefer Breuerstraße (Schöllbronn)	Sternenfels	Getränke Zeltwanger Steinhauerstraße 3
Graben-Neudorf	Naturkost- und Weltladen Pustebume Mannheimer Straße 101 Getränke Mattmüller Dieselstraße 8	Stutensee	Getränke Sauder KG Löwenstraße 13 Getränke Speidel Hauptstraße 180
Karlsbad	Samen-Becker Hauptstraße 9	Tiefenbach	Getränke Vetter Herrmannstraße 14
Karlsruhe	Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland Waldhornstraße 25 Telefon: 0721/358582 Füllhorn Akademiestraße 9 Getränke Ewald Am Sandfeld 1, Gellertstraße 13 Theodor Fontane Straße 6, Wattstraße 11 Getränke Sauder KG Pfinzstraße 40, Karlsruher Straße 4 Getränkemarkt West Kriegsstraße 278 Naturschutzbund Deutschland Langenbruchweg 9, Tel. 0721/36060 Rewemarkt Dittes Ebertstraße 40 Umweltzentrum der BU-ZO Kronenstraße 9, Tel. 0721/ 380575	Ubstadt-Weiher	Roller, Gefako-Markt Zum Grenzgraben 1
Kraichtal	Getränke Wäckerle Karlsruher Straße 23 Zumbach Fruchtsäfte Im Eiselbrunnen 3 Kaufhaus Kern Hauptstraße 80 (Gochsheim)	Waghäusel	GLOBUS SB-Warenhaus Gewerbegebiet-Ost Sälzer & Schuhmacher Schulstraße 10-15 Getränke Maier Rotkreuzstraße 21
		Walzbachtal	Getränke Adam Grombacher Straße 67
		Weingarten	Füllhorn Bahnhofsstraße 18 Getränke Kreuzinger Ringstraße 104 Grombacher Getränkemarkt Kanalstraße 17

Ihr Getränkehändler steht noch nicht auf dieser Liste?
Fragen Sie ihn nach unseren Streuobstsäften
"Äpfel" und "Birne"!

Hier bekommen Sie Auskünfte:
Geschäftsstelle des Vereins:
"Streuobstinitiative im Stadt- und Landkreis Karlsruhe e.V."
c/o Jürgen Schmitt, Heidelberger Straße 10, 76646 Bruchsal

Telefon 07251/ 9721-0, Fax 07257/9721-25,
<http://www.puk.de/streuobstinitiative/>

Stand: Januar 2002

Spendenkonto:
Sparkasse Kraichgau, BLZ 663 500 36, Konto 00 126 137
Streuobst-Initiative e.V.

Hohlwegexkursion in Kraichtal-Unteröwisheim

Hohlwegklassiker des Kraichgaus, darunter die zwölf Meter tief eingeschnittene Galgenberghohle, konnten heimat- wie naturkundlich Interessierte beim Mai-Exkursionsangebot der AGNUS kennen lernen. Der Ursprung aller Hohlen liegt in der Nutzung durch den Menschen, der möglichst Luftlinienwege von Ort zu Ort sowie kurze Wege zu landwirtschaftlicher Nutzung von Gemarkungsteilen wählte.



Dass Hohlwege typische Kennzeichen von Lösslandschaften wie dem Kraichgau sind, liegt am Löß, der durch Fuß und Rad oberflächlich abgerieben und zermahlen wurde. Erst dann konnten Regen und Bäche die vor rund 10.000 Jahren angewehten Sand- und Staubpartikel aus der Rheinebene in umgekehrter Richtung wieder wegschwemmen.

Kaum nennenswerte Flora gibt es in den von falschen Akazien (Robinien) gesäumten Einschnitten, da deren Beschattung und gerbsäurehaltiges Laub blühende Vielfalt trotz kalkhaltiger Böden verhindern.

Intakte Hohlwegränder dagegen weisen eine Menge an Blütenpflanzen auf, zumal wenn sie stark besonnt und halbtrocken sind. Gleich zu Beginn des Rundganges im Nordosten von Oberöwisheim konnte Hohlwegbuchautor Dr. Dieter Hassler den Begriff "Boden" an der Abbruchkante eines Seitenastes der Webereshohle (alter Ortsverbindungsweg nach Zeutern) aufzeigen. Ein gelblühender, einheimischer Berberitzenstrauch beschattete mit anderem Gebüsch eine Seite, so dass Brauner Streifenfarn, Tüpfelfarn und Moose hier siedeln

konnten. Eine Fülle von lichtungshungrigen Blütenpflanzen, darunter Echter Thymian, Genfer Günsel, Feldsalat, Frühlingsfingerkraut, säumten eine kurzes, offenes Wegstück. Zahlreiche weißgraue Turmbergschnecken leben hier. Und etliche schwarze Ölkäferlarven ("Maiwürmer") waren zu bestaunen.

Dazu gab es von Coautor Dr. Michael Hassler jede Menge Antworten und Infos, so über das ortansässige Johanniskraut und seine letztlich gefährlichen Inhaltsstoffe. Am südorientierten, geschützten Mausberg mit seinen Halbtrockenrasen, wo lilafarbig das Helmknabenkraut blühte, zeigte der Pflanzenkundler und Chemiker später u.a. zweierlei als Halbschmarotzer einzuordnende Klappertopfarten und erklärte Unterschiede von dreierlei Hahnenfußarten.

Nur noch an wenigen Stellen zu finden waren ein paar Exemplare der prächtigen, weißblühenden *Anemone silvestris*. Die Waldanemone, auch Großes Buschwindröschen, bevorzugt als Standort offene Hohlwegränder. Die gibt es heute selten, da die Mehrzahl der Hohlwege busch- und baumgesäumt sind, wie von hoher Warte aus deutlich zu sehen war.

Zur Charakteristik jeder Hohlwegentwicklung gehört der "Wasserfall", ein markantes Steilstück. Es beginnt auf der steinigen Sohle und frisst sich langsam bergwärts weiter, vergleichbar einem wandernden Wasserfall. Dieter Hassler machte mehrfach darauf aufmerksam, so auch in der spektakulären Galgenberghohle, die einst

Weg zum Hochgericht war. Spannend was Bruder Michael dort anhand einer vom Dach entwurzelten Aronsstabblüte von dieser raffinierten Pflanze erzählte. Mit Gestank lockt sie Fliegen an, fängt sie in ihrer Kannenfalle ein, lässt sich bestäuben und gibt erst danach die Gefangenen zum Besuch weite-

rer Blüten und somit zur Vermehrung der Pflanzenart frei. Nicht gelöst werden konnte beim aufschlussreichen, bisweilen auch amüsanten Rundkurs das Rätsel des spaßhaft so genannten "Hohlwegflughundes", dessen enge Röhrenlöcher allerdings mehrfach hoch oben an senkrechter Lösswand zu sehen waren. Andere Kratzspuren hingegen ließen sich als von nahrungssuchenden Dachsen verursacht erklären.

Als idealer Landschaftsführer für "Nachwanderer" wurde der einschlägige Bildband "Hohlwege" des Ubstadter Regionalverlages empfohlen.

Ein ergänzender Hohlwegbesuch ist am 15. September in Kraichtal-Gochsheim geplant. (SS)

Terminkalender:

Juli

Auenexkursion in Storchwiesen: "Saalbach- und Wagbachaue bei Hambrücken" Sonntag, 21.07.02, 10 Uhr Parkplatz Hambrücker Vogelpark

Juli

"Artenschutz: Fledermäuse" Steinbruch am Weiherberg Freitag, 26.07.02, 20 Uhr Treffpunkt: Ecke Weiherbergstraße/Näherweg (Kinderferienprogramm)

September

Kraichtaler Hohlwegexkursion: "Hohlwege und Trockenmauern von Gochsheim" Sonntag, 15.09.02, 10 Uhr Parkplatz Bahnhof (S-Haltestelle: "Bahnhof Gochsheim")

Oktober

"Kreativ am Kraichgaurand" Familientreff im Ökogarten-Projekt bei Rudolf Sessler/Agenda 21 - Globale Verantwortung (auch Mittagessen und Nachmittagskaffee) Kinderprogramm: Geländespiel und Obstsaftpresse Sonntag, 15.09.02, 10 Uhr

Bitte beachten Sie die Hinweise und Terminkalender in der Tagespresse.



Foto oben: gelblühender einheimischer Berberitzenstrauch
 Foto oben rechts: Genfer Günsel
 Foto unten: Große Anemone, auch großes Buschwindröschen
 Foto unten rechts: Helmknabenkraut



